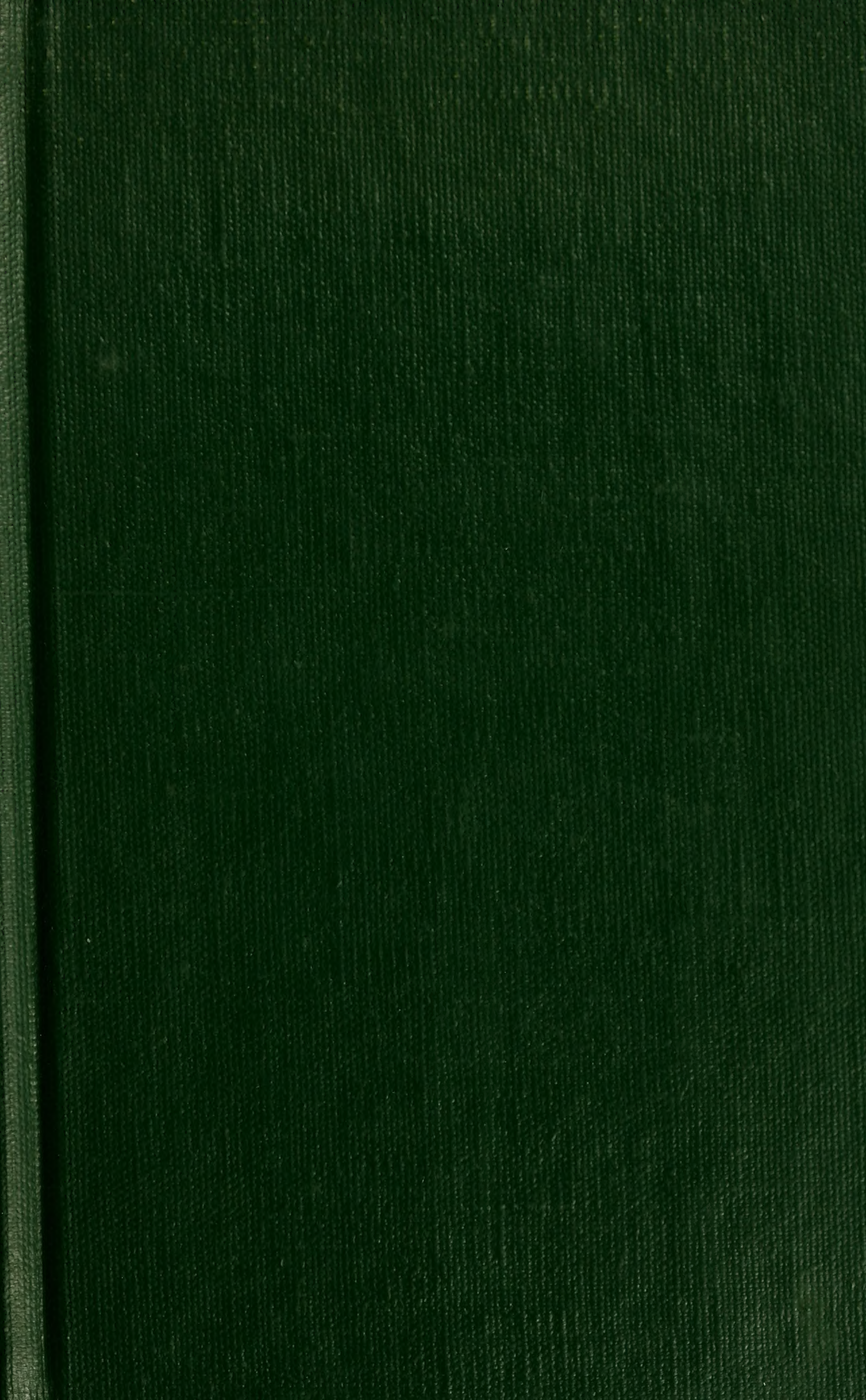


Jacques Neumann

Ein Allegretto

Drama in zwei Akten

Leuchtfarben

Schauspiel in drei Akten

Wien 1913
Verlag Paul Knepler
(Wallishausser'sche k. u. k. Hofbuchhandlung)

Jacques Neumann

Ein Allegretto

Drama in zwei Akten

Leuchtfarben

Schauspiel in drei Akten

Wien 1913
Verlag Paul Knepler
(Wallishausser'sche k. u. k. Hofbuchhandlung)

Druck: Österreichische Zeitungs- und Druckerei-Aktien-Gesellschaft Wien, III.

Inhaltsverzeichnis

Ein Allegretto.

Ein Drama in zwei Akten.

Personen

Erich Thaller.
Louise Thaller, seine Frau.
Minna Kendler, ihre Schwester.
Grete Bürger.
Dr. Hallbauer.
Ein Stubenmädchen.
Ein Briefträger.

Der erste Akt spielt in Bordighera.
Der zweite Akt in Wien in Thallers Wohnung.

Erster Akt.

Hotelpark.

Erste Szene.

Louise, Minna.

(Sitzen auf einer Bank.)

Louise

Ein reizendes Wesen. Du wirst sie ja heute kennen lernen.

Minna

Ich finde es sonderbar, wie ihr so schnell intim geworden seid.

Louise

Warum findest du das sonderbar? Da in Bordighera.

Minna

Es ist doch nicht genug, daß ihr beide aus Wien seid. Und dann gehört sie doch nicht unseren Gesellschaftskreisen an. Wie?

Louise

Das gerade nicht. In meinen Augen liegt darin kein Hindernis, daß Menschen erkennen, daß sie sich mögen und daher aneinanderschließen.

Minna

Ja, aber — — ohne gemeinsame Berührungspunkte.

Louise

Die weibliche Seele ist ja auch ein Bindeglied und sie entdeckt so bald Berührungspunkte. —

Minna

Ohne Gesprächsthemen — —?

Louise

Bei unserem fast gleichen Alter, liebe Minna, kann es doch nicht an Gesprächsthemen fehlen. — — Und dann ist das Hineinblicken in einen fremden Lebenskreis oft so interessant und das bieten wir uns doch gegenseitig. — — Du solltest ihren Roman kennen.

Minna

Roman? Sie hat schon einen? —

Louise

Ja, sie hat mir so manches anvertraut. Allerdings hat sie dabei (lächelnd) ziemlich viel Nachsicht — —

Minna

— Nachsicht —

Louise

Ja, meinerseits vorausgesetzt; ich ließ es sie deutlich merken, daß sie sich darin nicht getäuscht. Und wenn ich es hin und wieder schicklich fand, ihr einen Rat zu erteilen, so habe ich es, ich glaube, auf das diskreteste getan.

Minna

Was kann das sein?

Louise

Du, Minna, wenn ich dir ihre Verhältnisse anvertraue, so tue ich es, weil ich hoffe, auch deine Teilnahme für sie zu erwecken.

Minna

Nun — Neugierde hast du schon erweckt. — Sag', Louise, du hältst sie doch unter allen Umständen für honett? Du weißt, was wir unter honett verstehen.

Louise

Gewiß, weiß ich es. (Entschieden) Und sie ist es unter allen Umständen.

Minna

Die scheinen aber jedenfalls heikler Natur — — —

Louise (einfallend)

Aber, Minna, du teilst ja in solchen Dingen meinen Gesichtspunkt. — —

Minna

So ganz?

Louise

Ja, ich hoffe es. — — Und jetzt höre mich an. — Fräulein Grete steht seit drei Jahren in Beziehung zu einem ihr sozusagen fremden Manne, denn sie muß sich mit einem erborgten Namen zufrieden geben.

Minna

Das ist doch aber — — —

Louise

Geduld! Sie schuldet diesem Manne sehr viel. Vor allem ihre Ausbildung am Konservatorium — das Mädchen

ist fast Virtuosin am Klavier — dann bestreitet er die Kosten von Sprach- und Literaturunterricht, Malstudien; sie ist auch darin talentiert; du solltest ihr Skizzenbuch sehen.

Minna

Also eine Liaison und wie es scheint, eine kostspielige.

Louise

Gut, du nennst das Liaison. — Es ist mehr. — Sie schildert ihn mit den glühendsten Farben der Jugend und sie weiß sich geliebt. Dieser Umstand wird dich wohl milder stimmen?

Minna (überlegt, dann plötzlich)

Sie hält ihn doch für unverheiratet? Oder vielmehr, er ist es doch?

Louise (sehr entschieden)

Unbedingt, Minna, welche Frage?

Minna

Nun ja, du glaubst das bloß.

Louise

Ich kann sie doch nicht fragen, was ich für selbstverständlich halte.

Minna (lächelnd)

Vielleicht hast du recht! — — Und daß sie ohne Begleitung und so ganz allein hier — — — Eine so junge Person! — —

Louise

Ihre Mutter hat ein Leiden, das die Beschwerden einer so langen Reise nicht erträgt. — Oder vielleicht müssen sie

auch sparen. — Uebrigens ist dieses Mädchen von einer Selbständigkeit, von einer Energie, daß man sich über ihren Entschluß, allein nach der Riviera zu reisen, nicht zu wundern braucht. Und wer es will, bleibt unbehelligt. Nicht wahr, das kennen wir?

Minna

Sie schreiben sich?

Louise

Ja, und seltsamerweise, er auf der Maschine. Vermutlich aus Vorsicht. Sie hat also seine Handschrift bisher nicht gesehen.

Minna

Also Liebesbriefchen mit der Schreibmaschine. Das ist wohl seltsam. — Du sprichst aber immer nur von einem „Er". Weiß man sonst nichts von ihm?

Louise

— — Sie sieht ihn wöchentlich zweimal. Er will von ihr sonst nicht gesehen sein und er braucht da ganz bizarre Mittel, um sein Inkognito zu wahren. Beispielsweise, denke nur, hat sie sich verpflichtet, jedesmal vom Konservatorium direkt nach Hause zu gehen. Und so hat sie seit einem Jahre die innere Stadt nicht betreten. (Lacht sehr heiter) Du mußt wissen, sie wohnt mit ihrer Mutter in einem äußeren Bezirke.

Minna

Na ja.

Louise

So manche Aeußerungen, wenn auch schüchtern, lassen durchschimmern, daß sie in der jüngsten Zeit Gründe hätte, sich über ihn zu beklagen.

Minna

Vermutlich seinerseits jene diplomatischen Einleitungen zum Bruche. (Hämisch) So machen sie es ja.

Louise

Das möchte mir sehr leid tun, aber so arg ist es nicht. — Nein. — Bloß ihr Verkehr, meint sie, wäre in der letzten Zeit nur ein brieflicher gewesen. Und das fällt ihr auf.

Minna

Louise, ich will dich ja nicht verletzen. — — Du glaubst also, sie hält ihn für unverheiratet. Das möchte ja auch genügen.

Louise (fast erregt)

Minna, du sollst nicht daran zweifeln.

Minna

Er scheint aber jedenfalls triftige Gründe zu haben, sein Inkognito zu wahren. Gewiß. — (Dann mehr zu sich) Was bei uns in Wien vorkommt. —

Louise

Das ist schon philisterhaft. — Was ist Besonderes daran? Du bist doch nicht so weltfremd, um etwas gleich bedenklich zu finden, was wahrscheinlich mit gegenseitiger Diskretion zu erklären ist.

Minna

Oft ist Diskretion nur ein verschämt-gefälliger Mantel für Unerlaubtes.

Louise

Ich denke anders. — Man muß sagen, dieses Verhältnis hat so recht wienerisches Gepräge.

Minna

Wie du dich dafür erwärmst! Was verstehst du darunter so ganz Besonderes?

Louise

Daß ein kunstbegeisterter, unabhängiger Mann, der über reiche Mittel verfügt, auch noch unverbrauchtes Kapital von Poesie in sich trägt. —

Minna

Na, na!

Louise

— Und das ist keine seltene Erscheinung auf unserem Boden.

Minna

Und dem kunstbegeisterten Manne erlaubst du alles. Du bist sehr tolerant, meine liebe Louise.

Louise

Ja, ich verstehe alles. —

Minna (unterbricht lächend)

Und verzeihst alles. —

Louise

Sie hat mir einen Satz aus einer Beethovenschen Klaviersonate, ein sehr stimmungsvolles Allegretto, mit so viel Innigkeit und sonderbarerweise wiederholt vorgespielt, daß mich etwas wie Vermutung, ja wie eine Ahnung beschlich. — Und es ist tatsächlich so. — Sein — wie soll ich sagen — sein Herzensstück ist es, das sie ihm nicht oft genug vorspielen kann. Sie hat es mir gestanden.

Minna

Du bist sehr empfänglich.

Louise

Minna, gibt es im Leben Beseligenderes als künstlerisches Spenden, getragen von Liebe?

Minna

Im Dienste der Liebe! —

Louise

Zugegeben. — Ganz eigentümlich berührten mich jedesmal jene Stellen, die wie bange, ahnungsvolle Fragen klingen und die brüsken Schlußakkorde. Sie kommen ungestüm und das ist dann — — wie das jähe Ende stillen Glückes. — In solchen Zeichnungen kann man oft sein Schicksal spiegeln sehen.

Minna

Was du in eine Komposition hineindichtest! — Hat denn der Künstler das gewollt?

Louise

Der echte Künstler hat seine Bestimmung mit seinem Werke nicht beendet. Er überträgt seinen Geist jenen, die ihn verstehen und genießen. — Er lebt so in ihnen weiter. — Und dieser Schluß, ich bleibe dabei, bedeutet ein grausames, brüskes Ende von Glück.

Minna (lächelt still)

Dann solltest du für sie fürchten.

Louise (erschreckt)

Du erschreckst mich. — Ich habe ihr aber meine Impressionen nicht mitgeteilt. — Ich will es auch nicht tun. — Warum soll ich sie betrüben? — — (Kleine Pause) Ja, ich muß es sagen, ich war fast zu Tränen gerührt, bei ihrer Schilderung dieses idealen und empfänglichen Menschen. Und ich bin überzeugt, er hat die ernstesten Absichten.

Minna (lächelt)

Schöpfest du auch diese Ueberzeugung aus deiner Kunstbegeisterung? —

Louise

— Die du, ich bitte dich, dieses Mal nicht mit deiner Nüchternheit herabstimmen sollst.

Minna

Aber ich gönne sie dir ja von Herzen.

Zweite Szene.

Die Vorigen, Grete.

(Grete wird sichtbar, Blumen hochhaltend.)

Louise (heiter)

Da kommt Fräulein Grete Bürger.

Minna (gedämpft)

Auch ein Gretchen.

Louise (mit leisem Vorwurf)

Minna! (Erhebt sich und eilt Grete entgegen)

Grete (eilt entgegen)

Guten Tag, gnädige Frau!

Louise

Mein Schatz war ja heute unsichtbar.

Grete (überreicht ihr die Blumen)

Ja, denken Sie nur, gnädige Frau, ich habe einen großen Ausflug gemacht und dabei Fresien gefunden. So ganz zufällig!

Louise

Und die sollen mir gehören? Wie lieb und aufmerksam! (Zu Minna) Weißt du, Minna, schon in Wien habe ich mich auf Fresien gefreut und bis heute noch keine — nicht einmal gesehen. (Zu Grete) Jetzt will ich Sie mit meiner Schwester, Frau Minna Kendler, bekanntmachen. — Sie wissen ja, wie ich mich auf ihre Ankunft gefreut. (Vorstellend) Fräulein Grete Bürger, unsere allerliebste Landsmännin und meine neueste Freundin.

Minna

Meine Schwester hat mir viel Schönes von Ihnen erzählt, Sie haben es ihr ja geradezu angetan.

Grete (bescheiden, geschmeichelt)

O!

Louise

Und gestern habe ich zu Fräulein Grete meine Fresiensehnsucht geäußert. — Ist sie nicht lieb und herzig? Jetzt lassen Sie sich von mir abherzen. (Umarmt und küßt sie)

Minna (beobachtet amüsiert, befremdet)

Grete

Sie sind viel zu gut zu mir. Das verdiene ich nicht. Sie machen mir den Abschied nur noch schwerer.

Louise

Wer spricht da von Abschied?

Grete

Ja, denken Sie nur — Dr. Hallbauer —

Louise (sinnend)

Hallbauer? Mir ist der Name nicht ganz fremd.

Grete

Ein intimer Freund von ihm — —

Louise

So. — Nun? —

Grete

Ich sehe ihn zum erstenmal. — Er ist heute früh angekommen mit der Mission, mich nach Hause zu führen. —

Minna

Eskortieren?

Grete (lachend)

Ja, ja, nach Hause eskortieren.

Louise

Ja, aber — —

Grete

Er behauptet, daß ich von hier fort muß. —

Louise

Das ist wirklich rätselhaft. — Weshalb? — Was soll eine so plötzliche Abreise bedeuten? Er ist doch Aufklärung schuldig.

Grete

Das Klima — das Wetter. — Ich bin ganz konfus von diesem Ueberfalle. — (Lachend) Ich soll ihn jetzt hier erwarten.

Louise

Da will ich auch noch ein Wörtchen dreinreden. Diese Doktoren!

D r i t t e S z e n e.

D i e V o r i g e n, B r i e f t r ä g e r, d a n n D r. H a l l-b a u e r.

Briefträger (nähert sich)

Buon giorno!

Grete (klatscht in die Hände)

Buon giorno!

Louise

Per la Signora Luigia Thaller niente?

Briefträger

Si Signora. (Ueberreicht Briefe und Zeitungen)

Minna

Für Frau Minna Kendler?

Louise

Große Post! Von meinem gewissenhaften Gemahl heute sogar zwei Briefe.

Briefträger (suchend; zu Minna)

Soltanto giornali. (Ueberreicht Zeitungen)

Minna (tritt zur Seite und liest die Zeitung)

Grete

E per me?

Briefträger

Subito, Signorina. (Sucht und überreicht ihr zwei Briefe)

(Geben dem Briefträger ein Douceur.)

Briefträger

Mille grazie. (Ab)

Grete (gedämpft)

Von ihm. — Von Otto. —

Louise (ebenso)

Von Herrn Waldmann?

Minna (nähert sich wieder)

Grete

Da wird vermutlich Dr. Hallbauer angekündigt. (Weist Louise einen Brief, auf die Adresse weisend)

Louise (liest laut)

Signorina Marguerita Bürger! Auch die Adresse mit Maschine geschrieben. Wirklich sonderbar!

Grete (macht eine komische, geheimnisvolle Miene)

Louise (immer noch Gretes Brief betrachtend)

Und am selben Postamt aufgegeben wie meine Briefe. — Wie komisch! — Ja, wo wohnt er denn?

Minna (beobachtet stumm)

Grete (verlegen lächelnd)

Louise

Ach, ja! (Lächelt. Oeffnet ihre Briefe)

Grete (liest inzwischen für sich den zweiten Brief, dann)

Auch Mama schreibt. (Liest laut mit komischem Ernst) „Herr Waldmann wünscht, daß du ohne Verzug mit Doktor Hallbauer nach Hause fährst.“

Louise

Dieser Herr Waldmann ist ja ein Tyrann, aber ich werde schon mit dem Doktor noch reden. Ueberlassen Sie das mir.

Grete

Wie gut Sie sind.

Louise

Wir treffen Sie später hier, denn jetzt müssen wir doch auch unsere Post fertig machen. Mein Herr Gemahl ist da besonders genau. (Wie vertraulich zu Grete) — Sie haben mir versprochen, so einmal einen kleinen Gruß unbekannterweise von Ihrer Wiener Freundin auszurichten. Vergessen Sie diesmal nicht.

Grete (nicht beifällig)

Heute unbedingt, und zwar als Postskriptum. — Ich schreib' sie so gerne. (Lacht heiter)

Louise (heiter)

Ganz recht, als Postskriptum. Vielleicht kennt er uns. Das wäre gut.

Grete

O, Ihren Namen kennt er schon.

Dr. Hallbauer (nähert sich langsam und bleibt bei Seite)

Grete (halblaut)

Mein Entführer!

Louise, Minna (scheu und neugierig auf Dr. Hallbauer blickend, erheben sich)

Auf Wiedersehen! (entfernen sich)

Grete

Ja, ich warte. Wir treffen uns da. A rivederci!

Dr. Hallbauer (verneigt sich stumm)

Louise, Minna (erwidern stumm den Gruß, dann rasch ab)

Vierte Szene.

Grete, Dr. Hallbauer.

Grete (gedrückt)

Herr Doktor, ich bin sehr böse auf Sie.

Dr. Hallbauer

Na, na! (Kleine Pause)

Grete

Jetzt haben Sie meine Wiener Freundin gesehen. Eine interessante Frau, nicht wahr?

Dr. Hallbauer (zerstreut)

Ja, so. (Mit verhülltem Interesse) Welche war sie?

Grete

Die mit dem Strohhute. (Setzt sich)

Dr. Hallbauer

So. Das ist also die Dame, von der Sie so schwärmen? Sie kennen ihren Namen.

Grete

Thaller, Louise Thaller. (Wird plötzlich sehr ernst) Im Grunde hat dieser Name für mich eine peinliche Bedeutung. — Er weckt traurige Erinnerungen in mir.

Dr. Hallbauer (unruhig)

Wieso? (Dann gleichmütig) Haben Sie den Wiener Damen gegenüber davon etwas erwähnt?

Grete

Gar nichts.

Dr. Hallbauer (eindringlich)

Sie müssen das nicht tun.

Grete

Wozu auch? — Ihnen will ich das auf der Heimreise erzählen.

Dr. Hallbauer

Mir recht. — (Sehr entschieden) Wir reisen unbedingt morgen. — Jetzt sprechen wir aber von Ihrer Wiener Freundin.

(Setzen sich)

Grete (wieder animiert)

Doktor! Von der ich Ihnen nicht genug erzählen kann.

Dr. Hallbauer

Sie scheinen auf ziemlich vertrautem Fuße mit ihr?

Grete

Ach Gott! Ich habe bisher keine weibliche Person gekannt, zu der ich mich mehr hingezogen fühlte, als zu Frau Thaller. Ja, ich habe ihr mein Herz ganz geöffnet und ich habe ihr alles gesagt. Alles! Sogar seine Briefe habe ich ihr gezeigt und sie hat sie mit soviel Interesse gelesen.

Dr. Hallbauer (einen Moment Unruhe zeigend, dann)

Sie sind mit der Maschine geschrieben.

Grete

Nicht wahr, schade? — Charakter liegt doch nur in einer Handschrift.

Dr. Hallbauer

Also sehr intim geworden?

Grete

Und wie bald. Ich mußte ja da in solcher Einsamkeit mich glücklich schätzen, jemanden zu finden, der so viel Teilnahme, so viel Verständnis für meine intimste Angelegenheit zeigt.

Dr. Hallbauer

So.

Grete

Wie vorurteilslos sie mir zuhörte, wenn ich ihr von meinem Wohltäter erzählte.

Dr. Hallbauer

So.

Grete

Sie ist auch musikalisch, ihr Mann aber ganz besonders. — Sie schwärmt so sehr von ihm. — Das muß eine Musterehe sein.

Dr. Hallbauer (trocken)

Nun ja, wahrscheinlich.

Grete

Ganz gegen seinen Willen kam sie von San Remo hieher. Er hat es ihr sehr vorgeworfen, denn er wollte, daß sie ihre ganze Zeit bis zur Heimreise dort verbringe.

Dr. Hallbauer

Selbstverständlich. — Nun? — Und? —

Grete

Ihre Schwester war der Hauptbeweggrund, der sie nach Bordighera zog. Schließlich hat er ihr strenge aufgetragen, jede andere Bekanntschaft zu meiden und sich allein an ihre Schwester zu halten. (Lacht sehr heiter)

Dr. Hallbauer (ernst)

Es wäre für Sie selbst auch besser gewesen, wenn Sie lieber Ruhe als Gesellschaft gesucht hätten.

Grete

O, mein lieber Doktor, sie wird eine meiner schönsten Erinnerungen bleiben.

Dr. Hallbauer

Fräulein Grete, ich denke, Sie sollten schon heute Ihre Sachen packen, unser Zug ist ziemlich früh.

Grete

Ach, mir wird unendlich bange sein. So bleiben Sie wenigstens noch zwei Tage. Wir reisen dann in Gottes Namen Samstag.

Dr. Hallbauer

Auch der kleinste Aufschub ist untunlich.

Grete

Also muß ich denn wirklich so plötzlich dieses Paradies verlassen? Aber Doktor! Sie übertreiben doch, nicht wahr? Ich schaue doch gut aus. Und dann fühle ich mich so wohl.

Dr. Hallbauer

Das verstehe ich besser, mein Kind. — Bordighera ist nicht für Sie und zu dieser Jahreszeit die Riviera überhaupt nicht. — Es war keine gute Wahl. — Man könnte ja sonst irgend welche andere Verfügung treffen. Aber wie die Sachen stehen, sollten Sie, Fräulein Grete, froh sein, daß sich das alles so schön findet.

Grete

Inwieferne? — Also bitte, erzählen Sie noch einmal, ich war während Ihrer ersten Mitteilung ganz verwirrt geworden. — — —

Dr. Hallbauer

Wie ich Ihnen bereits sagte, vorgestern, knapp vor meiner Abreise von Paris, erhielt ich den Expreßbrief aus Wien. Ich habe mich seiner — Herrn Waldmanns — dringenden Bitte fügen müssen. Meine Rückreise war ja anders geplant, aber ich sagte mir, an der Riviera warst du noch nicht, du kannst ihm den Gefallen umso leichter erweisen. (Zieht einen Brief aus der Tasche)

Grete (wie abwesend, verträumt, dann mit größtem Interesse)

Das ist sein Brief!

Dr. Hallbauer

Er sagt da ganz ausdrücklich (liest laut): „Findest Du das dortige Klima oder auch nur das Wetter für Fräulein Grete nicht angemessen, so hat sie unverzüglich in Deiner Begleitung die Rückreise anzutreten. Du kannst sie diese Zeilen zu Deiner Legitimierung lesen lassen.“ (Läßt sie flüchtig in den Brief blicken)

Grete (träumerisch)

Wunderbar! (Dann sehr animiert) Also, das ist seine Handschrift — ich sehe sie doch zum erstenmal im Leben. (Plötzlich aufblickend) Da kommen ja die Wiener Damen. Ich will Sie jetzt vorstellen.

Dr. Hallbauer (nimmt den Brief wieder rasch zu sich)

Fünfte Szene.

Die Vorigen, Louise, Minna.

(Grete eilt der sich nähernden Louise und Minna entgegen.)

Louise

Sie haben es sich hoffentlich überlegt. Aus der Entführung wird wohl nichts. —

(Sie nähern sich der Bank, wo Dr. Hallbauer sitzt und mit Interesse wartet)

Dr. Hallbauer (erhebt sich, den Hut respektvoll lüftend)

Grete (mit trostloser Gebärde auf den Doktor weisend)

Der Doktor ist unerbittlich. Ich soll im Gegenteil schon heute packen. (Dann vorstellend) Dr. Hallbauer aus Wien, mein Entführer, der behauptet, weil er es verstehe, daß ich von hier fort muß. (Vorstellend) Frau Louise Thaller. (Blickt dann auf Minna)

Minna (einfallend)

Minna Kendler.

Louise

Aber was kann denn so plötzlich eingetreten sein? Klären Sie mich doch auf, Herr Doktor! Sind Sie deswegen nach Bordighera gekommen?

Dr. Hallbauer

Vor allem, um unter Scheffels Palmen zu wandeln.

Louise

Und dann? (Mit Dr. Hallbauer auf die Seite tretend, im Gespräch vertieft)

Minna (zu Grete)

Mir geschieht da großes Unrecht. — Wir haben uns doch erst kennen gelernt, liebes Fräulein.

Grete

Es wäre wirklich sehr schön gewesen, aber Ihnen, gnädige Frau, bleibt doch die Gesellschaft Ihrer Frau Schwester.

Minna

Da befürchte ich eben, daß sie es ohne Sie hier nicht aushält. Sie hat mir ja soeben schon vom Nachhausefahren gesprochen. Sie komponiert auch schon die kürzeste Route.

Grete

Wirklich, fühlt sie sich nicht ganz wohl hier?

Minna

O doch, aber Sie waren ja der Magnet, der sie hier festhielt. — Ich möchte Sie fast beneiden. — Jetzt wird sie in einemfort an ihren Mann denken — und ich weiß es ja,

sie hält es nicht aus. — Gut, daß wir unsere Zimmer noch einige Tage behalten müssen. (Zu Dr. Hallbauer) Was für Wetter prophezeien Sie uns, Doktor?

Dr. Hallbauer

Ich möchte Ihnen, gnädige Frau, sehr raten, Ihre Frau Schwester noch mindestens vierzehn Tage hier zu behalten. Sie dürften dann noch einige herrliche Tage hier genießen.

Louise (animiert)

Dann muß es ja auch in Wien sehr schön sein! Wie reizend ist doch unser Prater im Vorfrühling.

Minna (zu Grete)

Sehen Sie, sie schwärmt schon ernstlich von Wien.

Dr. Hallbauer

Sehr begreiflich!

Louise und Dr. Hallbauer (ziehen sich in den Park zu leisem Gespräch zurück)

Sechste Szene.

Minna, Grete.

Minna

Schade, daß Ihre Mutter nicht mit Ihnen ist. Sie wäre Ihnen als Reisegesellschaft wahrscheinlich lieber als Dr. Hallbauer.

Grete

Ja, freilich — — (gedrückt) Wenn es die Verhältnisse erlaubten. — O, wenn Papa noch lebte, dann wäre es vielleicht anders.

Minna

Das tut mir recht leid. — Ich habe Sie unwillkürlich an Trauriges erinnert.

Grete

Ja — gnädige Frau, wenn es nur nicht gar so entsetzlich wäre, zu denken, unter welchen Umständen wir ihn verloren.

Minna (aufmerksam und mit Teilnahme)

Fräulein Grete.

Grete

Haben Sie den Maschinenfabrikanten, den alten Thaller gekannt?

Minna (wird stutzig, sichtlich betreten)

Grete (fast heiter)

Nicht wahr, sonderbar, Ihre Frau Schwester heißt auch Thaller.

Minna (beherrscht sich schwer, wird verlegen)

Nun ja.

Grete

Dort war mein armer Papa Kassier.

Minna (sucht ihre Erregung zu verbergen)

Wir kennen diese Leute nicht, sie stehen uns gänzlich ferne. (affettiert ruhig) Das hat doch gar keine Bewandtnis mit der Gegenwart.

Grete

Gewiß nicht. Und doch werde ich an meinen Papa erinnert.

Minna

Sie dürfen aber nicht, da, wo Sie Erholung suchen, sich solchen Stimmungen ohne Veranlassung hingeben. (Mit veränderter Stimme, fast strenge) Und ganz dringend muß ich Sie bitten, mit meiner Schwester keine Silbe darüber zu sprechen.

Grete (verschüchtert)

Ich werde es nicht tun.

Minna

Das könnte sie erschüttern und ihr unter Umständen sehr schaden. Sie versprechen es mir. Nicht wahr, Fräulein?

Grete

Gewiß, gewiß.

Minna

Also, nicht ein Wort darüber.

Siebente Szene.

Die Vorigen, Dr. Hallbauer.

Louise und Dr. Hallbauer (kommen langsam nach vorne)

Louise (zu Minna und Grete)

Bekannt geworden?

Grete (nickt stumm und tritt mit Minna zur Seite)

Louise

Sie kennen also meinen Mann, Maschinen — — —

Dr. Hallbauer (rasch einfallend, gedämpft)

Wie bereits erwähnt, nur vom Sehen. Wir waren vor Jahren einmal in einem Ballkomitee beisammen.

Louise (zu Grete)

Apropos, Fräulein Grete, ich muß Ihnen ja meine Wiener Adresse — — — (will nach ihrem Täschchen greifen)

Grete

Ja, bitte.

Dr. Hallbauer (fällt ins Wort)

Wir treffen doch die Damen abends in der Hall. Uebrigens kenne ich doch Ihre Wiener Adresse, gnädige Frau.

Louise

Ah? — — Dann habe ich einen Einfall. — Sie könnten mir, Doktor, einen großen Gefallen erweisen. Und auch mein Mann wird Ihnen dafür sehr dankbar sein.

Dr. Hallbauer

Bitte, verfügen Sie über mich, gnädige Frau.

Louise

Ja? — Also Sie besuchen meinen Mann — nicht wahr? — Und gleich nach Ihrer Rückkunft. —

Dr. Hallbauer

Sehr gerne. Soll mein erster Weg sein.

Louise

Und berichten ihm, daß es mir hier sehr gut geht. — Beruhigen Sie ihn auch darüber, daß ich nicht mehr in San Remo bin.

Dr. Hallbauer

Ob mir das gelingen wird, weiß ich nicht.

Louise

O ja, ich war ja dort so allein. Und dann ist doch meine Schwester jetzt da, und dann habe ich ja auch Fräulein Bürger hier kennen gelernt. — Nicht wahr, Sie sind so liebenswürdig. — Daß ich bald, ja, sehr bald wieder in Wien bin, brauchen Sie ihm nicht zu sagen. — Er soll überrascht werden.

Minna

Vielleicht nicht angenehm.

Dr. Hallbauer

Ich werde trachten, gnädige Frau, meine Mission bei Ihrem Herrn Gemahl aufs beste zu besorgen.

Louise

Danke sehr. — — Apropos. — Noch etwas. — Fragen Sie, bitte, meinen Mann, ob er Herrn Waldmann kennt.

Grete (zieht sich schüchtern zurück)

Louise (setzt gedämpft fort)

Vielleicht findet er Gelegenheit, mit ihm zusammenzutreffen. Sehen Sie, diese Bekanntschaft könnten Sie leicht vermitteln.

Dr. Hallbauer (sehr ruhig)

Darf ich ihm sagen, zu welchem Zweck?

Minna (hineinredend)

Ich glaube wohl.

Louise (nach einem Seitenblick zu Grete)

Nein, das will ich selbst, wenn ich wieder zu Hause bin. (Zu Grete sich wendend) Also heute Abschiedssoirée. (Umarmt Grete bewegt)

Dr. Hallbauer (verneigt sich stumm)

Grete (reicht beiden Damen die Hand)

Auf Wiedersehen!

(Dr. Hallbauer und Grete ab)

Grete (zurückblickend, mit der Hand eifrig grüßend)

Louise (rufend)

Fräulein Grete!

Grete (wartet)

Louise

Soeben habe ich den Hoteldirektor gesprochen. Er sagt, unsere Bilder werden in sechs Tagen fertig. Sie sollen besonders gelungen sein.

Minna (unwillkürlich)

Eure Bilder?

Grete

Wie freue ich mich darauf. — Ein bleibendes Andenken.

Louise

An die schönen Tage von Bordighera.

Grete

Addio! (Ab)

Louise

Addio!

Minna (hat still beobachtet. Sie und Louise setzen sich auf eine Bank)

Achte Szene.

Louise, Minna.

Minna (wie ein Bedenken äußernd)

Ihr seid auf einem Bilde photographiert?

Louise

Ja, Erich wird sich über unser Bild lustig machen. Er ist sehr geschickt im Photographieren, mußt du wissen. Da wird er wieder zu kritisieren haben. (Lacht sehr heiter) Also, wir sind übereingekommen, uns in Wien möglichst oft zu sehen. Ihre Adresse habe ich mir notiert. — Ich denke, ich sehe sie bereits nächste Woche bei mir.

Minna

Du willst also wirklich schon reisen?

Louise

Ja. — — Oh, das wird herrlich werden! Ich muß das noch mit ihr besprechen.

Minna

Louise, du sollst mit mir noch bleiben. Erich hat dich doch auf dringenden Rat deines Arztes hergeschickt.

Louise

Ja, auch so ein Doktor. Sie hantieren wie mit Postpaketen in gebundener Marschroute. Das wird so hin- und hergeschickt.

Minna

Das ist nicht so, liebes Kind. Aus Vorsicht hat man dir San Remo verordnet. Ruhe braucht dein erregtes Herz.

Louise

Dieses bißchen Herzklopfen.

Minna

Gewiß, das ist ja nur eine vorübergehende Erscheinung und es wird wieder alles gut. Aber bleiben sollst du noch mit mir. Du wirst deinen Mann sonst böse machen — und auch mich.

Louise

Wir reisen.

Minna

Das werde ich vor Erich nicht verantworten können.

Louise

Jetzt kommt bald Erichs Namenstag. Da will ich in Wien sein. Das Fräulein darf da auch nicht fehlen.

Minna

Und du glaubst, Erich wird sich für deine Reisebekanntschaft interessieren?

Louise

Das ist keine gewöhnliche Reisebekanntschaft. — Beide sind sie so musikalisch. — Und dann schwärmt er doch auch für Beethoven, ganz wie Grete. (Dann sehr gedankenvoll) Leider können ihn meine musikalischen Leistungen nicht befriedigen. Wie schade! — Ja, ja, da fürchte ich, entsteht einmal in unserem Verhältnisse eine Lücke.

Minna

Das sollte dich nicht beunruhigen. Dafür malst du hübsch.

Louise

Ich tue das Meinige, um ihm das Leben angenehm zu machen. Es wäre mir schrecklich, zu wissen, daß er sich mit mir langweilt.

Minna

Du, Louise, setze dir keine Grillen in den Kopf, was fällt dir ein? (Sich erhebend) Es ist inzwischen Abend geworden. —

Louise

Hast recht! Ich darf mir nicht selber Kummer schaffen. Er hat mich ja sehr gerne. (Nach einem langen Blicke) Minna, täusche ich mich? Ich finde deine Stimmung gedrückt. — Was ist das? — Du warst früher heiterer.

Minna (ablenkend)

Ich wüßte nicht. — Dein Mann hat jenes gewisse Klavierstück — ein Allegretto — nicht wahr? —

Louise (lebhaft einfallend)

Ja, ein Allegretto.

Minna

Er hat es dir niemals vorgespielt?

Louise

Mir vorgespielt — was hat diese Frage damit zu tun? — Uebrigens vielleicht. Ich kann mich nicht erinnern. (Kleine Pause. Erhebt sich) Das werden dann gemütliche Stunden werden. Ich werde Erich bitten, mit Grete vierhändig zu spielen. — — Weißt du, so mache ich ihn zugänglicher. (Lacht wie listig) Er ist so störrig gegen fremde Menschen. (Dann ernster) Ich glaube, sie wird ihm nicht unsympathisch sein. Dann hat sie gleich zwei neue Freunde.

Minna

Du darfst aber nie vergessen, daß Vertraulichkeiten stets ihre Grenzen haben. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß Erich gegen Bekanntschaften solcher Art überhaupt Bedenken trägt.

Louise

So, dann will ich es arrangieren, daß Herr Waldmann bei uns eingeführt wird. — Und als seine Braut wird sie doch kein Nasenrümpfen mehr verursachen. Hoffentlich auch bei dir nicht.

Minna (lächelt trübe)

Als seine Braut? Wir werden ja sehen.

Louise

Jetzt gehen wir. (Erblickt Grete plötzlich im Hintergrunde) Da ist sie ja. (Ruft) Fräulein Grete!

Grete (einen Brief hochhaltend)

Ich gehe zur Post.

Louise

Gegrüßt von mir?

Grete (nickt zustimmend)

Ja. Mein letzter Brief von Bordighera.

Louise (lachend)

Fortsetzung in Wien!

Grete (lächelt schelmisch. Ab)

Minna (blickt ihr mit sehr ernstem Ausdruck nach)

Louise (nachrufend)

Abends in der Hall. (Blickt nach, dann heiter, mehr zu sich)
Fortsetzung in Wien!

Vorhang.

Zweiter Akt.

Thallers Wohnung. — Physiognomie eines Wohnzimmers, wie vor einer Reise. — Einige Koffer, Klavier, Schreibtisch, Sofa, einige Stühle und Fauteuils.

Erste Szene.

Erich und Minna.

Erich (gedrückt)

Ja, meine liebe Schwägerin, ich kann es nicht genug wiederholen, wie schade es ist, daß du, die ältere Schwester, auf Louise so wenig Einfluß hast — du hättest sie dazu bringen müssen, in Bordighera zu bleiben.

Minna

War ich doch in erster Linie das Opfer ihrer Ungeduld. — Man macht doch eine solche Reise nicht, um nach acht Tagen durchzubrennen. Und so Knall und Fall.

Erich

Umsomehr hätte Louise auf deinen Widerstand Rücksicht genommen.

Minna

O ja. Sie hatte ganz entschieden erklärt, auch allein zu reisen. Darauf konnte ich doch nicht eingehen. — Von der Stunde, seit diese Person — —

Erich (unterbricht schüchtern, geniert)

Fräulein Bürger —

Minna (mit durchdringendem Blick, wie korrigierend)

Gut — Fräulein Grete Bürger. — Von dem Augenblicke an, als sie ihr Leibarzt entführte, da gab es keinen Halt mehr. — Ich hatte mit Louisens Nervosität einen wahren Kampf. (Kleine Pause) Sie war ja geradezu hypnotisiert. — Von einer so unbedeutenden Person. — Und dieses Musikstück. — —

Erich (blickt auf)

Minna

Ich sah ja deutlich, wie da Suggestion wirkt. — Louise hatte ihren Eindrücken in einer Weise Luft gemacht, daß es mich selbst erschütterte. (Wie zitierend) „Das klingt wie das jähe Ende stillen Glückes.“

Erich (kann seine Erschütterung nur schwer bemeistern)

Schrecklich!

Minna

Das hatte mich unendlich traurig gemacht. — Mich erfüllte es wie ein Bedauern mit Louise.

Erich (aufgeschreckt)

Was? Wie meinst du das?

Minna

Ja, ein Erbarmen (immer gedämpfter) wie aus einer unbestimmten Angstempfindung, aus (fast leise) unterdrückten Ahnungen — — (bricht plötzlich ab)

Erich (nach kurzer Pause, wieder gesammelt)

Ihr seid doch aber Schwestern und du bist die weitaus Stärkere und Ueberlegtere und durftest ihr ganz rückhaltslos —

Minna (unterbricht)

Was? — (stockt) Ihr meine Bedenken mitteilen?

Erich

Bedenken? — Jedenfalls sie vor schädlichen Erregungen warnen. — Das wäre wohl am Platze gewesen. — Auch ihre Intimität in schonender Weise zu dämpfen.

Minna (mit durchdringendem Blick)

Und vor allem meine Zweifel, ob diese junge Person ihrer Freundschaft würdig, nicht verhehlen, und zwar entschiedener, als ich es versuchte.

Erich

So.

Minna (vor sich hinsprechend)

Ich ließe mir ja solche romantische Geschichten von einem Otto —

Erich (blickt angstvoll)

Minna

— gerne erzählen, so lange sie mich nichts — (stockt plötzlich und erhebt sich) Lieber Schwager, du hast doch später für mich eine Viertelstunde. Ich muß dich wieder, und zwar ungestört, sprechen. Es ist unumgänglich notwendig.

Erich (wie resigniert, stumm zustimmend)

Minna

Denn jetzt will ich doch auch nach meinen Reise-vorbereitungen schauen. (Will gehen)

Erich (ruhiger)

Du tust mir also den großen Gefallen, mit Louise, wie verabredet, nach Eichgraben zu gehen. Dabei bleibt es — nicht wahr?

Minna

Gut — mir schiene es indessen zweckmäßiger, wenn du mit Louise nach Nauheim —

Erich

Meine Pflichten erlauben einen längeren Aufenthalt an einem so fernen Orte diesmal nicht. Ich muß da bleiben.

Minna

Und Louise soll also reisen. — Es scheint das die Hauptsache zu sein. — Wie?

Erich

Ich verstehe dich nicht.

Minna

Ich will es ja begreifen. — Und wir werden also morgen das Weite suchen.

Erich

Das Weite? Wie du dich sonderbar ausdrückst. Ich will euch ja recht oft besuchen. — Das Frühlingswetter und die Landluft werden euch beiden gut tun. Und dann hat es doch ihr Arzt dringend verlangt. — Von der Riviera hat sie leider keine Erholung gebracht.

Minna

Leider nicht. — Ich muß doch aber vor allem meine Kinder von meiner Reise unterrichten. (Zum Schreibtisch) Also später, Erich.

Erich

Gut, später. (Langsam ab nach rechts)

Minna

Die Sache steht also leider so, wie ich es ahnte. (Beginnt zu schreiben) Arme Louise! (Schreibt weiter)

Zweite Szene.

Minna, Louise.

Louise (erscheint mit Reiseeffekten von links)

Weißt du, Minna, Erich jagt mich fast aus dem Hause.

Minna (blickt auf)

Louise

Hast du das nicht auch gefunden?

Minna

Es war doch aber zuerst Nauheim geplant und daß er dich begleitet.

Louise

Dafür, behauptet er, wäre es zu früh. Und dann muß er jetzt in Wien sein. — Am liebsten wäre ich zu Hause geblieben. — Wenn man von einer Reise zurückkommt, will man sich doch an der Behaglichkeit seines eigenen Heims erquicken. — Wozu hat man eines? — Wenn es wenigstens bei dem ersten Plane geblieben wäre.

Minna

Ihr seid aber in Eichgraben sehr behaglich eingerichtet. Ihr wart ja voriges Jahr fast den ganzen Sommer draußen und so zufrieden.

Louise

Ja, im Sommer. Es ist doch jetzt kaum Frühjahr.

Minna

An der Riviera hättest du bleiben sollen.

Louise

Sei mir nicht böse. Ich hab' dich ja so lieb und bin ganz untröstlich darüber, daß ich dir deinen Aufenthalt störte. Aber weiß der Himmel, mit der Abreise Fräulein Gretes hatte Bordighera all seinen Reiz für mich verloren.

Minna (immer schreibend)

Schon wieder diese Kindereien.

(Kleine Pause)

Louise

Wenn ich Erich nicht so genau kennen möchte, ich hätte fast gesagt, er will mich weg — einfach weg -- aber schon der Gedanke an dergleichen dünkt mich wie eine Sünde. (Macht sich an einem Koffer zu schaffen. Dann plötzlich) Minna, ich habe eine Idee.

Minna

Nun?

Louise

Wir nehmen Fräulein Grete mit uns.

Minna (erhebt sich entsetzt)

Bist du von Sinnen?

Louise (zuckt die Achseln)

(Peinliche kurze Pause)

Minna

Ich will dich jetzt lassen. Du willst doch packen.

Louise

Das heißt umpacken, jawohl.

Minna

Ich soll das jetzt auch tun. (Ab nach links)

Louise (allein, immer am Koffer beschäftigt)

Ich will aber mit ihr wenigstens einmal vor unserer Reise zusammenkommen. — Soll ich schreiben? Telegraphieren? (Blättert in einem Notizbuche) Gentzgasse 115 (und beschäftigt sich dann eifrig mit Umpacken)

Dritte Szene.

Louise, Erich.

Erich (erscheint leise und unbemerkt, beobachtet Louise eine Weile in sehr gedrückter Stimmung)

Warum läßt du dir nicht helfen, Louise? Du ermüdest dich zu sehr; du darfst dich niemals ermüden. Es ist dir verboten.

Louise

O, ich habe darin seit kurzer Zeit große Uebung, es macht mir nichts.

Erich

Es war aber doch bereits gestern schon alles umgepackt.

Louise

Höchst unordentlich. Und da wir doch erst morgen reisen können, so wollte ich meine Sachen anständiger gepackt wissen.

Erich

Am Ende ist es aber doch verdrießlich, wegen deiner saumseligen Modistin einen Tag zu verlieren.

Louise

Aber mein Erich, hältst du jenen Tag für verloren, den ich bei dir länger verweile? Ich habe einen gewonnen.

Erich

Wir werden uns jede Woche zweimal sehen.

Louise

Das ist doch aber selbstverständlich.

Erich

Ich habe auch Pläne für später.

Louise

Laß hören!

Erich

Vor allem vier Wochen Nauheim — und wenn es die Umstände erlauben, bummeln wir so ganz planlos noch vierzehn Tage.

Louise

Aber dann, mein liebes Mannerl! (Ihm an den Hals fallend) Dann gehören wir uns allein. — Wie lange soll diese Herrlichkeit dauern?

Erich

Mindestens sechs Wochen.

Louise

Einen so langen Urlaub gibst du dir? Weißt du, daß wir uns bis jetzt noch niemals, ja nicht einmal auf unserer Hochzeitsreise, so lange allein angehörten. Ich kann es mir fast nicht glauben, daß seitdem schon drei Monate verflossen.

Erich

Stimmt, drei Monate.

Louise

So ganz allein uns! Keine Besuche, keinen Tratsch, nur fremde Menschen, die man das erstemal im Leben sieht. Ich bewege mich so gerne unter fremden Menschen. Da weiß man nichts Böses — über niemanden. Ich bilde mir dann ein, ich sähe nur gute Menschen. Weißt du, solange mir jemand kein Unrecht getan, solange will ich das Glück genießen, ihn für gut zu halten. Und das macht mich so zufrieden. — Oder ist das jener Seelenzustand, den man Vertrauensseligkeit nennt? Sag', Erich, soll ich nicht so sein? —

Erich (sich sehr bezwingend)

Gewiß, du sollst so sein.

Louise

Enttäuschungen tun mir aber dann doppelt wehe. Dann pocht mir mein Herz so stark. (Sie seufzt tief. Lächelt) Schlimmes Herz! (Sehr innig) Höre, Erich! Nun kannst du ermessen, wie erfüllt ich bin von Vertrauen zu dir. Du bist mir der Inbegriff alles Wahren.

Erich (bewegt)

Meine Louise! — Jetzt muß ich aber gehen, ich will den Wagen für morgen bestellen.

Louise

Das kannst du telephonisch.

Erich

Nein, ich will ganz sicher gehen und einen recht bequemen Wagen für meine Frau wählen. Ich bin ja gleich wieder da. (Will forteilen)

Louise

Du, Erich, hast du also wirklich gestern die Depesche an Fräulein Bürger —

Erich

Selbstverständlich!

Louise

Schade! Was sie von meiner Reisewut denken wird. — Angekommen und wieder fort. — Ich hätte sie so gerne gesprochen. — Und ihr wird es auch sehr leid tun. — Gewiß. — Schau, wenn sie heute gekommen wäre.

Erich

Was fällt dir ein! Du wirst doch nicht in dieser Unordnung Besuche empfangen.

Louise

Besuche!

Erich

Das kann ich nicht erlauben. — In dieser Unordnung!

Louise

Aber Erich! Sie nimmt es doch nicht so genau. O, wenn du sie kennen möchtest. Sie ist so herzig — und gewiß hätte sie dich interessiert, ihr Freund — Otto heißt er —

Erich (lächelt nervös)

Louise

Ein schöner Name, so recht männlich, gelt, Erich? —

Erich (bleibt stumm, lächelt gezwungen)

Louise

Du, mir scheint, du willst da einmal den Sittenrichter spielen. Du lächelst wie ironisch!

Erich (schwächlich ablehnende Geste)

Louise

Oder täusche ich mich? Erich, du brauchst dich nicht besser zu machen, als du bist, denn so bist du mir ganz recht.

Erich (muß sich sehr bezwingen)

Louise

Also ihr Freund — du lächelst wieder. (Lacht jetzt sehr heiter, dann erzählend) Also ja. Otto Waldmann, hast den Namen schon gehört? — Er ist nämlich sehr musikalisch. Sie spielt auch wunderbar.

Erich (lächelt nervös)

Louise

Ah, du meinst, ich versteh' nichts davon.

Erich

Aber, Louise!

Louise (animiert)

Du, dieses eine Stück von Beethoven — warte — ich habe es mir notiert — (sie sucht im Notizbuch) Allegretto aus der F-Dur-Sonate, Op. 10, Nr. 2.

Erich (muß sich sehr bezwingen)

Louise

Kennst du es? Der Eindruck bleibt mir unvergeßlich. — Ich muß sagen, die Begegnung mit diesem Mädchen ist für mich ein Erlebnis. — Du — sie muß auch dir das Stück vorspielen. Darauf freue ich mich ganz besonders.

Erich

Du sollst dich auf unsere Reise, die ich dir versprochen, freuen. Das wird hoffentlich ein nachhaltigeres Erlebnis bleiben, als eine Reisebekanntschaft. (Erhebt sich plötzlich) Ich bin gleich wieder da. Ich besorge also den Wagen für morgen. (Will forteilen)

Louise

Erich, einen Moment. Ich hab' dich zu fragen vergessen, war Dr. Hallbauer da?

Erich (ist zu Tode erschrocken)

Was, Dr. Hall — (stockt)

Louise (erschreckt ihrerseits)

Ja, um des Himmels willen, Erich, was ist dir, wie kann man so ohne Grund erschrecken?

Erich (ruhiger)

Ich bin heute etwas nervös.

Louise (blickt ihn forschend an; ernst)

Mir scheint, du verheimlichst mir etwas. Sag', hat dir der Doktor — Erich, verbirg mir nicht die Wahrheit, denn ich bin auf alles gefaßt.

Erich (stammelt angstvoll)

Louise

Hat dir der Doktor etwas (wie zögernd) wie eine schlimme Diagnose über mich — Er hat mich ja einmal ausgefragt. —

Erich (ruhig, wie aufatmend)

Keine Idee, er war ja nicht da.

Louise

Er hätte pünktlicher sein können. Ich habe ihn doch auch in Bordighera kennen gelernt und dich durch ihn bitten lassen, dich mit Herrn Waldmann bekanntzumachen.

Erich (gepreßt)

Er war nicht da.

Louise

Also gut, lassen wir das für später.

Erich

Ja und ich besorge jetzt den Wagen. (Rasch ab nach rechts)

Louise (packt wieder)

Vierte Szene.

Louise, Minna.

Minna (erscheint von links)

Noch immer packst du? Ist dein Mann ausgegangen?

Louise

Ja, den Wagen zur Eisenbahn will er bestellen. (Kleine Pause) Er ist nicht in der gewöhnlichen Stimmung. Ich finde ihn so nervös, wie noch nie, so eigentümlich gedrückt und er spricht ja fast nichts. — Warum ist er dagegen, daß ich das Fräulein kommen lasse? Was kann sie mich stören?

Minna

Ich glaube, es langweilt ihn, daß du so viel von ihr sprichst. Männer lieben es nicht, wenn die Frau sich gar zu viel mit anderen Menschen befaßt.

Louise

Aber Grete ist doch ein Mädchen, sie ist ja kein Mann.

Minna

Gleichgültig. Ein Mann, wie dein Erich, will, daß du dich ausschließlich mit ihm beschäftigst.

Louise

Aber, Minna, weißt du denn nicht, was er mir ist. Das kann unserem Verhältnis keinen Abbruch tun. Und das wäre ja lächerlich. (Wie nach einem plötzlichen Entschlusse) Ich telegraphiere ihr, sie soll kommen.

Minna (starrt sie sprachlos an)

Louise

Es wäre gar nicht recht, wenn ich es nicht täte. Und dringend telegraphiere ich. (Zum Schreibtisch, schreibt und liest laut) „Grete Bürger, Gentzgasse 115. Reisen erst morgen früh.“ (Hält im Schreiben inne) Was wohl Erich dazu sagen wird. (Schreibt weiter) „Erwarte Sie sofort sehnsüchtigst. Louise Thaller, Brahmsplatz 30.“ (Will klingeln)

Minna (hält sie gewaltsam ab)

Louise, du sollst sie dir nicht kommen lassen.

Louise

Ah, auch du! Warum nicht? Ich darf doch fragen, warum ich es nicht tun soll.

Minna (ruhig)

Ich beschwöre dich, tue es nicht. Du setzt dich wieder Erregungen aus. Es ist meine Pflicht, es nicht zuzugeben.

Louise (sehr bestimmt)

Wenn ich sie nicht kommen lassen darf, dann wird aus meiner Reise nichts. — Jetzt!

Minna (heftig)

Tue, was du nicht lassen kannst.

Louise (rasch zur Klingel und schellt)

Minna (zur Seite)

Ein Verhängnis.

(Setzt sich erschöpft)

Stubenmädchen (erscheint von links)

Louise

Jetzt aufs Telegraphenamt, so schnell Sie können; es ist ja ganz in der Nähe! Da ist das Telegramm! Sie zahlen dreifache Taxe, denn es ist dringend. Rasch! Rasch!

Stubenmädchen (ab nach rechts)

Louise

Dieses herzige Wesen! Und wie sie sich freuen wird! (Nach einer kleinen Pause) Ich glaube, ich soll sie lieber mit Erich nicht bekanntmachen. Wie denkst du darüber, Minna?

Minna (fast bitter)

Du hast doch keine Anlagen zur Eifersucht.

Louise

Was fällt dir ein! Aber er könnte bedauern, daß ich nicht so schön spielen kann. Und ich mag mich nicht Vergleichen aussetzen, die für mich ungünstig ausfallen könnten. Ich soll ihm alles sein, so wie ich bin.

Minna (langsam ab nach links)

Louise (blickt ihr kopfschüttelnd nach)

Eigentümlich! (Beschäftigt sich wieder mit Umpacken)

Fünfte Szene.

Louise, Erich.

Erich (erscheint hastig von rechts)

Sag', Louise, was hat denn unser Stubenmädchen am Telegraphenamte zu tun? Ich habe sie soeben hinein=

gehen sehen. Die Depesche nach Eichgraben habe ich ja selbst schon vormittags aufgegeben.

Louise (einfach)

Ich telegraphierte an Fräulein Bürger. Sie wird mich besuchen. Ich will sie vor unserer Abreise sehen.

Erich (gepreßt)

Louise, das war eigensinnig.

Louise

Aber, Erich!

Erich

Weiß Minna davon?

Louise

Ja!

Erich

Sie hat es zugegeben?

Louise

Die war ja ganz aus dem Häuschen. (Lacht) Beschworen hat sie mich. Aber dich kann ich nicht verstehen. Gönnst du mir nicht diese unschuldige Freude? Das kann doch nicht sein. Wenn sie dir gar so zuwider ist, gut, bleibe auf deinem Zimmer; ich werde sie dir nicht aufdringen. Schicklich wäre es wohl gewesen, sie dir vorzustellen. Ich habe ihr ja soviel von dir erzählt. Sie war schon geradezu neugierig, dich kennen zu lernen. Aber wie du willst. — Du wirst sie übrigens spielen hören. Sie wird mir das eine Stück vorspielen.

Erich

Du hast ja in der Stadt noch manches besorgen wollen?

Louise

Das werde ich jetzt tun und sollte das Fräulein früher als ich kommen, so empfange sie.

Erich (abwehrende Geste)

Louise

Oder empfange sie nicht! Ich werde also unserem Mädchen sagen, was sie ihr auszurichten hat. Jedenfalls muß sie warten, bis ich heim komme. Adieu, Erich! (Rasch ab nach links)

Sechste Szene.

Erich, dann Louise.

Erich (läßt sich sehr mißmutig in einem Fauteuil nieder. Man hört draußen Stimmen. Er wird stutzig, erschrickt und erhebt sich plötzlich, höchst aufgeregt)

Das kann sie doch nicht sein. (Lauscht, nach einer kurzen Pause ruhiger) Mir scheint, es war der Briefträger. (Setzt sich)

Louise (erscheint sehr heiter in der Türe, eine Rolle hochhaltend)

A tempo gekommen! — Da sind sie! (Tritt ein)

Erich (erhebt sich)

Was soll das bedeuten?

Louise

Große Ueberraschung! Unsere Bilder. —

Erich

Ah! Eure Bilder!

Louise

Höre. Der Hoteldirektor in Bordighera, der photographiert sehr geschickt und war so charmant, uns zwei —

Erich (fällt ruhig ein)

So, so — dich und Minna — —

Louise

Ach, nein, was fällt dir ein. Da war Minna noch nicht da. Uns zwei bedeutet: Meinen Schatz und mich. (Oeffnet den Karton, und mehr für sich) Sie wird in dem Gartenhut ganz reizend sein. (Betrachtet dann das Bild) Für einen Amateur wahrlich eine schöne Leistung (Will es Erich reichen)

Erich (nervös)

Ich mag solche Dilettantenarbeiten nicht.

Louise

Die wird dich doch interessieren! Deine Frau ist ja darauf!

Erich

Kann mir's denken, wie. — Nein, nein! (Heftig abwehrend) Ich habe einmal eine Aversion — —

Louise

Aber, Erich, sei doch nicht so nervös. Ich könnte mich sonst ernstlich verletzt fühlen. — — Adieu. — Also, wenn sie kommt, hörst du. — — Ja so, du willst sie nicht empfangen. — — (Schmollend) Schau' dir die Bilder an, kannst nach Herzenslust kritisieren. (Lacht sehr heiter) Pah! (Reicht ihm die Hand, ab)

Siebente Szene.

Erich, dann Minna.

Erich (wartet eine Weile und erfaßt nach nervösem Zögern rasch und scheu die Photographien, betrachtet sie einen Moment, verbirgt sein Gesicht und wirft sich in den Fauteuil)

Was soll daraus werden? Ich bin ratlos. Sie rennt ja ins Verderben! — Diese Bilder! — Ein Verhängnis!

Minna (ist inzwischen von links unbemerkt eingetreten und hat den Vorgang beobachtet. Tritt dann langsam nach vorne. Sehr gedrückt)

Ja, lieber Schwager, das ist ein Verhängnis.

Erich (springt entsetzt auf)

Minna!

Minna (ruhig)

Von Dr. Hallbauer habe ich also gestern erfahren, daß, was mir in Bordighera dämmerte, Tatsache ist.

Erich

Minna, verdamme mich nicht, bevor du alles weißt.

Minna

Was kann ich denn noch hören? — Entschuldigungen, Beschönigungen sind doch undenkbar.

Erich

Du weißt es also nicht, daß es sich im Grunde um die hinterlassene Familie unseres unglücklichen Kassiers Bürger handelte.

Minna (lächelt eigentümlich)

Daß sie seine Tochter ist, hat sie mir selbst gesagt.

Erich (wie sich selbst beruhigend)

Louise weiß doch nichts.

Minna

Das hab' ich verhüten können. — Sonst stünde es weit schlimmer. — Was hast du also aufzuklären. Wir können jetzt ungestört sprechen.

Erich

Du sollst alles erfahren.

Minna

Vor allem frage ich, darf ich voraussetzen, daß du dieses Mädchen früher gekannt, als Louise?

Erich

Gewiß, gewiß! Zwei Jahre früher. — Gutmachen, sühnen wollte ich, was Papa an diesem braven, alten Diener unseres Hauses, der so reine Hände hatte, verschuldet hat. Du kennst ja diese traurige Geschichte.

Minna

Vom Hörensagen.

Erich

Vor allem suchte ich Fühlung mit der Witwe, selbstverständlich unter Verleugnung meines Namens. Noch heute kennt sie ihn nicht.

Minna

Das war doch nicht notwendig!

Erich

Gewiß war es. — Schon aus Rücksicht auf den seligen Papa; man hätte sonst mein Vorgehen als ein Bekenntnis seiner Schuld aufgefaßt. — Das wollte ich denn doch nicht.

— Welche Vorwände mußte ich da erfinden, um ihr Mittel in die Hand zu liefern, ihre trostlose Lage zu bessern. Und so gelang es mir endlich, ihr nahezulegen, um die freie Kassierstelle bei einem meiner Freunde anzusuchen. Um sie ihr zu sichern, leistete ich Garantie. Sie hat auch davon keine Ahnung.

Minna

Alles sehr schön, aber das Mädchen?

Erich

Mir gab der Gedanke, ob ich mit diesem Schritte meine Pflicht vollkommen erfüllte, keine Ruhe und so hatte ich mich zu einem Besuche entschlossen.

Minna

Besuch.

Erich

Ja, ohne daß ich es ahnte, eine Tochter von ihm anzutreffen. (Stockt) — Du kennst sie ja jetzt auch. — Fatalerweise — ich muß es heute fast sagen — schien gerade dieser Umstand meinen Absichten — die reinsten, ich schwöre es dir — zu Hilfe zu kommen. Mir erschien meine Mission erleichtert.

Minna (lächelt bitter)

Erich

Ich bitte dich, hab' Geduld, höre weiter. Meine Beweggründe waren doch so selbstlos, als ich die Idee faßte, ihrer talentierten Tochter die höhere Ausbildung auf dem Klavier zu ermöglichen, und was lag mir, dem Musikfreunde, näher.

Minna (leicht ironisch)

Sehr impulsiv und sehr kunstfreundlich.

Erich

Liebe Schwägerin, bedenke doch, ich war ja damals Herr meiner Handlungen. —

Minna

Das bestreite ich nicht.

Erich

Vielleicht beherrschte ich weniger erwachende Empfindungen —

Minna (unterbricht)

Genug! — (Stumme Pause. In verändertem Tone) Warum hast du nicht gebrochen im Momente, als du heiligere Pflichten an dich herantreten ließest? Wie konntest du dich dazu entschließen?

Erich

Ich kann dir, Louisens Schwester, ehrlich in die Augen blicken, wenn ich erkläre: Ich habe diese Pflichten hoch gehalten. Das Mädchen hat mich seit den letzten drei Monaten nicht gesehen.

Minna

Dann hätte ein herzhaftes Geständnis zu Louise alles gut gemacht. Ein Wesen, wie sie, weiß alles zu verzeihen. Viel mehr als ich gut finde.

Erich (gehoben)

Minna! Soll das einen Rettungsanker bedeuten, den du mir bietest?

Minna

Ja, noch ist es nicht zu spät.

Erich

Wäre es möglich?

Minna

Laß uns morgen noch nicht abreisen und tue den großen Schritt.

Erich

Ja, ich will ihn tun, und damit ich vor Louise reiner erscheine, soll vor allem mit dem Mädchen Ordnung gemacht werden. Diesen Entschluß habe ich ja doch schon gefaßt und Dr. Hallbauer wird das übernehmen. Ich erwarte ihn jede Minute.

Minna

Vergißt du, daß Louise sie heute erwartet?

Erich (verliert wieder die Fassung)

Das ist fatal.

Stubenmädchen (meldet)

Dr. Hallbauer.

Erich

Da ist er.

Minna (will forteilen)

Erich

Bleib', ich bitte dich. (Fassungslos) Das ist fatal.

Achte Szene.

Die Vorigen und Dr. Hallbauer.

Dr. Hallbauer (erscheint hastig von rechts, begrüßt vor allem Minna, sodann wie zögernd eine fragende Geste zu Erich)

Erich

Frau Kendler, meine Schwägerin, weiß doch von allem. Du kannst sprechen.

Minna (setzt sich)

Dr. Hallbauer

Du hast mir telephoniert.

Erich

Ja. Und dein Rat wird immer dringender, Doktor! Doktor! Ich befürchte alles. Das Mädel ist vielleicht in einer Stunde da.

Dr. Hallbauer

Man hat ihr doch gestern abtelegraphiert.

Erich

Ein Verhängnis möchte es anders. Aber ich will mich mit einem ehrlichen Geständnis zu Louise retten.

Dr. Hallbauer (blickt ihn überrascht an)

Erich

Ja, ich bin dazu entschlossen. (Weist auf Minna) Meine Schwägerin handelt wie eine gute Schwester; sie hat mir diesen Rat gegeben und wird auch für mich einstehen.

Dr. Hallbauer (zu Minna gewendet)

Das ist gut. Aber es hätte nicht so weit kommen dürfen und es ist zu bedauern, daß Erich mit mir seit einiger Zeit außer Kontakt gekommen ist. Ich habe mir so oft gesagt, ich muß ihn doch zu einem energischen Entschlusse bringen. (Dann fast heftig zu Erich) Du hast dieses Mädchen nicht in deine Ehe hinübertragen dürfen.

Erich

Aber, Emil, konnte ich sie sitzen lassen? Sie hatte ja noch ein Jahr Konservatorium vor sich.

Dr. Hallbauer

Oh, das ließ sich arrangieren. Hättest jemanden betrauen sollen, meinetwegen mich, ihr während ihrer Studienzeit bei der Hand zu sein und einen gewissen Betrag dafür bestimmen können. Aber du selbst mußtest dich zurückziehen.

Minna

Sie gänzlich aufgeben!

Erich

Ihr kennt ja meinen Entschluß und das soll jetzt alles geschehen. (Zu Dr. Hallbauer) Wir sind doch schon übereingekommen, daß du den Bruch arrangierst.

Minna (höhnisch)

„Bruch!“

Erich

Das wird Tränen geben.

Minna (fast entrüstet)

Erich!

Dr. Hallbauer (gleichzeitig)

Ach was, Tränen. Solche Verhältnisse verstehen sich auf Kündigung von selbst. Oder man heiratet nicht.

Erich

Emil, das stimmt nicht mit deinem Versprechen, sie mit dem ganzen Aufgebote deiner Diskretion und deiner Freundschaft für mich zu behandeln.

Minna (erhebt sich plötzlich unwillig und will hinauseilen)

Dr. Hallbauer (zu Minna)

Lassen Sie sich, gnädige Frau, davon nicht irritieren. Es wird alles gut. In diesem Besuche des Mädchens finde ich übrigens keine Gefahr.

Minna (gedämpft zu Dr. Hallbauer)

Er ist unverbesserlich. (Eilt nach links hinaus)

Erich (ruft hinaus)

So bleibe doch, Minna.

Neunte Szene.

Erich und Dr. Hallbauer.

Dr. Hallbauer

Beruhige dich. Ich habe das vollste Verständnis für ihre Lage und für deinen Standpunkt, der dich ihr gegen=

über verpflichtete. Leider zu mehr als recht war. — Deine Frau reist doch morgen.

Erich

Ja, mit ihrer Schwester.

Dr. Hallbauer

Bis sie wieder da sind, muß alles geschlichtet sein. Mit oder ohne Tränen.

Erich

Ich habe ihr gestern geschrieben.

Dr. Hallbauer

Zum letztenmal. — Und sie kommt also trotz deiner Depesche von gestern Abend?

Erich

Louise hat ihr soeben telegraphiert — ohne mein Wissen. — Jetzt kennt sie auch schon unsere volle Adresse. — Es ist doch von diesem Besuche nichts zu befürchten? Wie?

Dr. Hallbauer

Nein, sonst wäre es sehr fatal.

Erich

Ich darf nicht daran denken. — Bei ihrem beginnenden Herzleiden.

Dr. Hallbauer

Auch diese hochgradige Schwärmerei für das Mädchen ist ein Symptom ihres Zustandes. Ihr schadet jede

Emotion. — Beide an die Riviera — dieser unverzeihliche Leichtsinn. (Plötzlich erregt auf eine Photographie an der Wand weisend) Sofort entfernen. (Nimmt es von der Wand)

Erich (trägt es in das Zimmer rechts und erscheint wieder hastig. Horcht)

Ich glaube, sie kommt. Meine Frau soll dich lieber nicht sehen. Das gäbe nur wieder peinliche Erörterungen. (Horcht) Ich höre Stimmen. — Am Ende beide. Das Mädchen darf dich doch bei mir nicht antreffen. Komm, ich bitte dich. (Beide rasch ab nach rechts)

Zehnte Szene.

Louise und Grete.

Louise (erscheint in der Mitteltür und übernimmt an der Türe vom Stubenmädchen einige Pakete. Wie fortsetzend)

Ja, sehen Sie nur, wie das gekommen ist. Heute früh hätten wir, wie Sie wissen, reisen sollen. Der Reisehut, den ich mir gestern gewählt, wird erst heute geliefert — und ich bin meiner unpünktlichen Modistin sehr dankbar für diese Gelegenheit, Sie noch vor unserer Abreise zu sehen.

Grete

Wie gut Sie mir sind! — Und wie lange wollen Sie fort sein, gnädige Frau?

Louise

Drei Wochen.

Grete (schmerzlich)

So lange.

Louise

Wir sehen uns ja bald und wir wollen, nicht wahr, heiter voneinander scheiden. So, jetzt setzen Sie sich da zu mir! Recht nahe! Und ich will Ihnen meinen geheimen Plan anvertrauen. (Setzen sich)

Grete

Das muß interessant sein.

Louise

Vor allem für Sie, meine liebe Grete. Also hören Sie. Ich will nämlich dann, wenn wir wieder in Wien sind, Ihren Wohltäter kennen lernen. Ich will ihm sagen, wie Sie seine Liebe und seine Fürsorge verdienen.

Grete

Ewig dankbar werde ich Ihnen sein.

Louise

Ich will alles in Bewegung setzen, ja, auch die Mithilfe meines Erich, um Ihren Otto, er heißt doch so, in seinen ernsten Absichten mit Ihnen zu bestärken. Haben Sie verstanden, was ich will? Meine liebe, liebe Grete!

Grete (küßt sie)

Louise

Und dann wird es zwei glückliche Paare geben. — Louise wird Grete Fresien bringen. Ja, ja! — Mit Ihrem so innigen Spiele werden Sie unsere Herzen höher schlagen machen und zwei für die Kunst begeisterte Männer sollen gute Freunde werden. Ist der Plan schön?

Grete

Sie wundervolle Frau!

Louise

Du herziges Wesen.

Grete

Wirklich! Du sagst mir du! (Küßt sie wiederholt) Jetzt nehme ich aber Abschied von dir, laß es mich rasch machen.

Louise

Warte, jetzt sollst du unser Bild sehen. Wir ließen uns nach der Trauung photographieren. (Vermißt an der Wand die gesuchte Photographie) Ich will dir auch eines schenken.

Grete

Ah!

Louise (eilt zur Türe rechts, findet sie verschlossen und lächelt amüsiert. Dann mehr zu sich)

Er hat sich eingesperrt. (Zu Grete) Also, ein andermal. Jetzt spielst du mir, gelt, noch einmal das Allegretto vor.

Grete

Nicht, ich bitte dich. Ich bin, weiß Gott, so gar nicht disponiert. Von Otto hatte ich heute einen Brief. Der war so eigentümlich abgefaßt. Ich bin mir über den Sinn mancher Worte gar nicht klar. — Dann habe ich ihn so lange nicht gesehen. Viele, viele Wochen.

Louise

Vor deiner Abreise doch.

Grete

Er hat ja die Reise auch nur brieflich arrangiert.

Louise

Eigentümlich.

Grete

Oh, wenn ich ihn verloren hätte. (Verbirgt Tränen)

Louise

Aber, solche Gedanken!

Grete

Nein, nein, ich kann heute nicht. (Setzt rasch den Hut auf)

Louise (ihr den Mantel umhängend)

Männer sind launenhaft. Mach' dir keinen unnötigen Kummer. Vielleicht will er dich mit seinem Besuche überraschen. Ja, gewiß will er das!

Grete

Glaubst du?

Louise

Aber dieses Stück. Schade, Erich hätte es da drüben gehört.

Grete

Wenn ich wiederkomme. (Reicht ihr inniglich die Hand zum Abschiede)

Louise (weist auf das Klavier mit stummer, bittender Miene)

Wenigstens den so ergreifenden Schluß! — Ich habe die schönen Schlüsse so gerne! Bitte, bitte!

Grete

Gut, ich will dir deinen letzten Wunsch vor unserem Abschiede erfüllen. (Geht rasch ans Klavier und spielt die letzten 23 Takte des gewissen Allegretto)

(Im Momente, als sie die letzten zwei Akkorde sehr brüsk angeschlagen, erblickt sie über dem Klavier eine Photographie. Sie erfaßt dieselbe)

Louise (in sehr heiterem, jedoch plötzlich abblassendem Tone)

Schau', Erichs Bild!

Grete (starrt es an, erhebt sich krampfhaft und ruft mit irrem Ausdruck)

Das ist Otto! Das ist Otto!

Louise (starrt sie sprachlos an)

Grete (läßt die Photographie zu Boden fallen. Das Glas zerschellt. Sie verbirgt ihr Gesicht)

Louise (wankt zurück)

Elfte Szene.

Die Vorigen, Erich, Dr. Hallbauer, dann Minna.

Erich (erscheint entsetzt in der Türe. Hinter ihm Dr. Hallbauer. Ruft)

Louise!

Grete (erblickt ihn, schreit entsetzt)

Otto, Otto!

Louise (nach einem Schrei)

Erich, was hast du mir getan! (Schwankt und fällt leblos in den Fauteuil)

Grete

Allmächtiger Vater, ich bin doch so unschuldig! (Stürzt hinaus)

Erich (stumm vor Entsetzen. Wirft sich auf die leblose Louise)

Dr. Hallbauer

Man spielt nicht mit zwei Seelen.

Minna (erscheint in der Türe und ringt die Hände)

Leuchtfarben.

Schauspiel in drei Akten.

Personen

Viktor Fiedler, Fabriksdirektor.
Dorothea, seine Frau.
Frau Stahlberger, ihre Tante.
Dr. Paul Volkart, Privat-Chemiker.
Adele, seine Frau.
Heinrich von Lindenthal, ihr Stiefbruder.
Frau von Lindenthal, ihre Mutter.
Dr. Thalberg.
Professor Bronner.
Frieda Bronner, seine Frau.
Hennigs.
Stubenmädchen bei Volkart.
Stubenmädchen bei Fiedler.
Herren und Damen.

Spielt in einer größeren Industriestadt.
Der zweite Akt fünf Tage später, der dritte einen Tag darauf.

Erster Akt.

Erste Szene.

Bronner, Heinrich, dann Thalberg, Stubenmädchen.

Salon bei Adele. Türen rechts, links und im Hintergrunde. Links eine bequeme Plauderecke an einem Tischchen mit Journalen. Rechts ein Blumentischchen und Tisch an den Fenstern.
In der Plauderecke sitzt Heinrich, in einem Buche lesend. Bronner durchblättert stehend Zeitungen.

Bronner

Nichts als Modenblätter. (Mehr zu sich) Das ist doch bei Frieda anders. (Zu Heinrich) Sagen Sie, Herr von Lindenthal, ist das die ganze geistige Nahrung Ihrer Schwester?

Heinrich (blickt auf)

Bitte, Stiefschwester ... Ich finde da aber etwas für Sie, Herr Professor. (Will Bronner das Buch überreichen) „Frauenemanzipation."

Bronner (ablehnend)

Also noch nicht genug emanzipiert?

Heinrich (lacht)

Bronner

Meine Frau ist, wie es scheint, da drinnen (zeigt nach links) sehr beschäftigt.

Heinrich

Adele liebt es, ihre Brillanten, Spitzen bewundern zu lassen. Und wenn sie damit recht Neid erregt, so ist das für sie ein Hochgenuß.

Bronner

Dann kommt sie bei meiner Frau nicht auf ihre Kosten.

Stubenmädchen (öffnet die Türe im Hintergrunde)

Bitte.

Thalberg (in der Türe)

Danke. (Tritt ein und bemerkt die Herren) Guten Tag. — So allein? Wo sind die Damen?

Bronner

Bis jetzt ist bloß meine Frau da.

Heinrich

Ja, und die Hausfrau weiß nichts Besseres zu tun, als ihre Spitzen vorzukramen. (Erhebt sich) Entschuldigen Sie, meine Herren, ich will doch einmal nach dem Tee schauen. Mir knurrt schon der Magen ... Schöne Gastfreundlichkeit! (Ab)

Bronner (blickt ihm nach)

Ein etwas merkwürdiges Haus — —

Thalberg

Nicht wahr? — Wie gefällt Ihnen die Sprache des Brüderchens? ..

Bronner

Wissen Sie, wann Volkart wieder kommt?

Thalberg

Ja. (Sieht sich vorsichtig um, dann gedämpft) Wahrscheinlich noch heute.

Bronner

Woher wissen Sie das? Frau Adele hat keine Ahnung.

Thalberg

Volkart hat mir gestern aus Paris geschrieben. Er macht nämlich seine Rückreise von England über Paris, weil er auch dort wegen seiner Erfindung unterhandeln will. Er bittet mich dringend, ihm ein Präparat zu besorgen, das er gleich braucht, wenn er wieder da ist... Aber jetzt kommt das Eigentliche. — Er verlangt von mir die absolute Geheimhaltung seiner Rückkunft für heute Nachmittag vor seiner Frau.

Bronner

Na, hören Sie! Was ein so jung verheiratetes Paar für Spielereien miteinander hat.

Thalberg (lächelt eigentümlich)

Sie meinen Flitterwochen. — Na, warten Sie! Der merkwürdige Grund lautet wörtlich: (einen Brief aus der Tasche ziehend) „denn, ich rechne auf Ueberraschungen."

Bronner (einfallend)

Das ist doch sehr einfach. Er will seine Frau —

Thalberg

— überraschen? Oder vielleicht sich selbst. — — (Sehr bedenkliche Miene)

Bronner (erwidert sie stumm, zuerst überrascht, dann geheimnisvoll und verständnisinnig. Zu sich)

Das braucht Frieda nicht zu wissen.

Thalberg

Stille, da kommen die Damen.

Zweite Szene.

Adele, Frieda, Thalberg, Bronner.

Adele mit einem großen Karton und Frieda kommen von links.

Adele

Siehst du, Frieda, da ist es doch heller. Wir wollen ans Fenster gehen. (Bemerkt Thalberg) Guten Tag, Doktor.

Thalberg

Meinen Handkuß!

(Die Damen nehmen am Tischchen beim Fenster Platz)

Adele

Wenn Sie wollen, können Sie mittun. — Wir werden uns mit Spitzen unterhalten.

Thalberg

Was Sie einem Garçon zumuten.

Adele

Ei, ei! — Nun, so halten Sie uns doch einmal einen Vortrag über die Garçonseele. Das muß so etwas eigenes sein — — —

Thalberg

— — — besonders um jene unverwüstlichen Garconseelen, die den Ehestand überdauern. — — Meinen Sie die?

Adele

Ja, das sind die Interessanten — — —

Frieda (hineinredend)

— — — die Verwerflichen.

(Adele, Thalberg lachen)

Frieda (rasch ablenkend zu Bronner)

Du, am Doktor hättest du einen ebenbürtigen Schachpartner.

Thalberg

Sehr geschmeichelt.

Adele

Und da können Sie, bis die Gesellschaft kommt, drüben ungestört spielen.

Bronner

Na, kommen Sie. Die Frauen wollen ja auch unter sich bleiben.

(Beide ab nach links)

Dritte Szene.

Adele, Frieda.

(Adele breitet Spitzen aus)

Frieda (beginnt zu stöbern)

Interessant!

Adele (hebt eine breite Spitze empor)

Frieda (nimmt sie)

Schau mal an, genau dieselbe hat ja Dori! Sie kommt doch heute auch zum Jour, Adele?

Adele (gleichgültig)

Wahrscheinlich. (Dann plötzlich entschieden) Das heißt, ganz gewiß. (Amüsiert) Wie familiär du sie nennst. (Lachend) „Dori" (Immer unter den Spitzen stöbernd) Die da hab' ich von Rapallo.

Frieda

Sie kommt allein? Ich meine, ohne ihren Mann.

Adele (aufmerksam, stumm fragend)

Frieda

Er ist doch verreist.

Adele

Davon weiß ich nichts.

Frieda

Du, diese Frau wird mir immer sympathischer. Du hast dich früher einmal nicht sehr günstig über sie geäußert.

Adele (wie abwesend, dann belustigt)

So! (Trällernd) La, la, la — (Immer unter den Spitzen stöbernd, affektiert gleichgültig) Wer sagt dir, daß Fiedler verreist ist?

Frieda

Doris Tante, Frau Stahlberger. — Oder wird er erst verreisen! — Genau weiß ich es nicht.

Adele

So, so.

Frieda

Sie ist wirklich ein ideales Wesen.

Adele

Ideal? — Du, die Venezianische da ist aber ganz superb, gelt? — Die kommt jetzt auf meinen Vergißmeinnichthut.

Frieda (überhört es)

Und so vielseitig.

Adele

Du meinst, ich kann sie für alles verwenden?

Frieda (lächelnd)

Das gerade nicht, aber ich spreche ja nicht von deiner venezianischen Spitze, sondern von Dori, von Dorothea Fiedler.

Adele

Ja so. — Wie langweilig das klingt. Dorothea!

Frieda

Vielleicht nicht mondain, aber distinguiert. Ihre Mama war ja große Literatur-Freundin und das dürfte daher kommen.

Adele

Ah, ein literarischer Name! Dann hätten sie einen Hermann abwarten sollen. (Lacht häßlich) Was weiter? (Kreuzt die Arme)

Frieda

Sie ist ein so recht harmonisches Wesen. Nicht?

Adele

Schablone. — Geist finde ich in Dissonanzen. (Leicht ironisch) Weiter!

Frieda

Und auch so vielseitig. — Neulich traf ich sie in der Gartenbauausstellung. — Da war sie in ihrem Element. Weißt du, sie hat mich auf so viel Schönes aufmerksam gemacht. Das wäre mir sonst sicher entgangen. Nicht jeder hat dafür das richtige Auge. Findest du das auch, Adele?

Adele

Das richtige Auge! Paul hat mich bei Riedinger abonniert. Das ist bequemer. Er will ja meinen ersten Mann an Galanterie überbieten und er hat wirklich selbst für ein erstes Jahr als Ehemann darin genug geleistet. Jetzt hat er ja wieder Gelegenheit, galant zu sein. Er ist in England. Da bringt er wieder etwas Apartes mit. Etwas ganz Unmögliches — Geschmack hat er gar keinen.

Frieda

Wann wird er zurück sein?

Adele

In drei oder vier Tagen, denk' ich. Also, Riedinger liefert täglich Prachtchrysanthemen mit meterlangen Stengeln.

Frieda

Auf Draht.

Adele

Nun ja, auf Draht. Was tut das?

Frieda

Nicht mein Geschmack. Maiglöckchen wären mir sympathischer.

Adele

Das sieht deinem Ideal Dorothea ähnlich.

Frieda

Das ist doch kein Grund zum Spott.

Adele

Sie schwärmt gewiß auch für Heublumen. Wenn sie ihre Strähne mit Heublumen schmückt —

Frieda (vorwurfsvoll)

Adele!

Adele

— glaubt sie am Ende, sie sieht einer heidnischen Göttin ähnlich.

Frieda

Was ist das für Ton? Was kannst du gegen sie haben? Das Verhältnis zwischen euren Männern bringt es mit sich, daß ihr oft miteinander verkehrt und da solltest du dich gewöhnen, sie günstiger —

Adele (einfallend)

Valenciennes sind nicht mein Geschmack. Deiner?

Frieda

— sie günstiger zu beurteilen. Sie verdient es in vollem Maße.

Adele (nervös)

Gut, gut!

Frieda

Sie ist doch so bescheiden bei ihrer großen Bildung.

Adele

Die rechte Professorstochter.

Frieda (ein wenig betreten)

Professorstochter — du hast sie doch um nichts zu beneiden. An äußerer Erscheinung stehst du ihr gewiß nicht nach. Die paar Jahre, die sie jünger —

Adele (einfallend, trällernd)

La, la, la — —

Frieda

— — — die machen nichts aus. Dafür hast du mehr Temperament. Aber sie ist immerhin sehr nett und weißt du, sie macht einen so niedlichen Eindruck. Nicht?

Adele (boshaft lachend)

Fünfeinviertel Handschuhnummer! Ich war mit ihr in Scheveningen. Da weiß ich mehr! Diese Füße — und der Geschmack — ein Badekostüm! (Immer lachend) Und einen Hut, wie ein holländischer Steuermann.

Frieda

Meine Liebe, das sind Geschmackssachen.

Adele (immer lachend)

Die Morgenröte und die Abendröte und den Vollmond hat sie bewundert. Diese Abgeschmacktheiten! —

Frieda

Sie hat auch dafür viel Sinn.

Adele

Da war so ein kecker Marineoffizier, ein reizender Mensch. Hör' einmal. Der hat ein reizendes Wort erfunden. Wie war es nur? Ja! Submariner Flirt! (Lacht sehr ausgelassen)

Frieda (starrt sie an)

Adele (droht mit dem Finger)

Du kannst dir nicht vorstellen, was man unter submarinem Flirt versteht? Maritime Ausdrucksweise.

Frieda (entschieden)

Nein.

Adele (übermütig)

Das sind so kleine harmlose Begebenheiten unter dem Wasserspiegel. (Lacht sehr ausgelassen, dann mit affektiertem Ernst) Immer bloß zufällig, manchmal wiederholt. Er demonstrierte praktisch.

Frieda

Und das nennst du einen reizenden Menschen?

Adele (beginnt die Spitzen wegzuräumen)

Also Geschmackssache. Ich finde submarinen Flirt ganz pikant. (Dann boshaft lachend) Wie sie sich davongeschlichen hat. (Pathetisch) Sie errötete.

Frieda (sehr ruhig)

Sie kann noch erröten ... Aber du hast ja recht. Das ist Geschmackssache. (Kleine Pause) Es ist jedenfalls ein Glück, daß sie einen Mann gefunden, der sie so schätzt, wie sie eben ist. Wer weiß, ob ihm eine anders veranlagte Frau behagt hätte.

Adele (wird sehr aufmerksam. Lächelt nervös)

Turteltauben!

Frieda

Er betet sie an.

Adele

Er mag ja girren können.

Frieda

O, er ist ein tüchtiger, ernster Mann. Eine wahre Musterehe.

Adele (wird immer nervöser und kann ihre Erregung nicht unterdrücken)

Hast du Grund, sie zu beneiden?

Frieda (als wenn sie nicht gut gehört hätte, strenge)

Wie, Adele?

Adele

Wie gut du informiert bist.

Frieda (nach einem langen Blick)

Du, mir scheint, es ist besser, wir verlassen dieses Thema.

Adele

Meinetwegen. (Kleine Pause) Ich glaube, es waren das unpassende Bemerkungen von mir. (Einschmeichelnd) Du nimmst sie doch nicht ernst? Nicht wahr?

Frieda

Du hattest ja geradezu deine Contenance verloren.

Adele

Ja, das war Unsinn. Du mußt mir das verzeihen — und jetzt rasch zwei Versöhnungspralinés. (Reicht Frieda die Bonbonnière)

Frieda

Bei etwas wohlwollender Gesinnung wären dir deine kleinen Entgleisungen nicht passiert. (Kleine Pause)

Adele (in scheinbar ernsthaftem Tone)

Kunstsinn will ich ihr nicht absprechen. (Wieder übermütig) Nach den Klössen von Lehm zu urteilen, die sie sich ins Haus bringen läßt. — —

Frieda

Du, das ist bei dir Strohwitwenstimmung?

Adele

Wahrscheinlich.

Frieda

Du darfst dich über ihr Modellieren nicht lustig machen. Ihre Büsten haben künstlerischen Wert.

Adele (bissig, aber mehr zu sich)

Vielleicht ein Thema für meinen Herrn Gemahl. (Dann laut, entschieden) Aber jetzt genug von Frau Dorothea.

Frieda

Und dann muß sie ja Beschäftigung suchen, kinderlos wie sie ist.

Adele

Wir sind es ja auch. — Langweil' ich mich?

Frieda

Ja du, du bist eine Lebenskünstlerin.

Adele

Ich sorge auch für die Unterhaltung anderer —

Vierte Szene.

Die Vorigen, Heinrich, dann Thalberg, Bronner.

Heinrich (inzwischen von rechts eingetreten, hat Adeles letzte Worte gehört, wie ergänzend)

— mit Phonola und Grammophon.

Adele (einen bissigen Blick nach Heinrich)

Thalberg, Bronner (sind inzwischen von links eingetreten)

Adele

Da kommen die Kämpfer.

Thalberg, Bronner (verbeugen sich)

Adele (zu Frieda, indem sie den Karton nimmt)

Entschuldige, Frieda, ich glaube, meine Gäste sind erschienen. (Ab nach links)

Thalberg

Am Ende ist heute Kainzens Hamlet-Monolog eingelegt.

Heinrich (zu sich)

Oder „Man steigt nach".

Bronner (wie kritisierend)

Ein Automatenmusentempel.

Frieda

Ja, dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.

Thalberg (sehr belustigt)

Aber Grammophone.

Heinrich (zittert)

„Nach Einwurf eines Zehnhellerstückes" — (Allgemeine Heiterkeit)

Fünfte Szene.

Die Vorigen, Dorothea, Frau Stahlberger.

Stubenmädchen (öffnet die Türe im Hintergrunde)

Bitte.

(Frau Stahlberger und Dorothea treten auf, letztere auffallend bescheiden. Zunächst stumme Begrüßung mit den Herren, dann kommen beide nach vorne zu Frieda)

Dorothea

Guten Tag, Frieda. Das ist ja reizend, daß du auch da bist.

Frieda

Und dein Mann, Dori?

Dorothea

Er kommt später. Ah, daß ich dich auch treffe! Ich bin darüber so froh. Tante Stahlberger — —

Frau Stahlberger (tritt hinzu, begrüßt Frieda)

Dorothea

Ihr kennt euch ja. — — Also, Tante hat mich hieher begleitet.

Frau Stahlberger

Sie glaubt sich sonst hier vereinsamt zu fühlen. Ich kann das übrigens nicht verstehen.

Dorothea (vertraulich)

Tante! Ich fühle mich hier nicht sehr heimlich. Wir sprechen gelegentlich noch darüber.

Frieda (mehr zu Frau Stahlberger)

Ich kann es verstehen.

(Ziehen sich zurück)

(Die Herren kommen nach vorne)

Thalberg (zu Dorothea)

Gnädige Frau! Allein?

Dorothea

Doktor, Sie sind jetzt der zweite, der sich darüber wundert. Mein Mann kommt, er läßt mich nicht allein.

Sechste Szene.

Die Vorigen, Adele, Frau von Lindenthal, Damen, Herren.

Adele (lebhaft durch den Hintergrund, ihr folgen Frau von Lindenthal und noch einige Damen und Herren. Sie geht sofort auf Dorothea zu)

Allein, Frau Direktor?

Dorothea

Mein Mann läßt ja keinen Jour bei Ihnen aus. Er kommt nach. Er hatte noch zu arbeiten.

Adele

Ah ... Und Sie sind immer fleißig. Man sieht Sie ja so selten. Ja, ja, ich weiß. Sie leben nur noch der Kunst. —

(Der Tee wird serviert. Die Gesellschaft gruppiert sich, Adele und Dorothea stehen in der Nähe des Blumentisches)

Dorothea

Ja, mir macht die Kunst Freude. Aber darum habe ich nicht aufgehört, die Natur zu lieben ... Wie schön sind diese Blumen!

Adele (geringschätzig, spöttisch)

Das sind ja nur billige Blumen!

Dorothea (naiv verwundert)

Billige Blumen! (Dann wieder lebhaft, schwärmerisch) Jede Blume ist wie ein Auge, das mit Sehnsucht in die Welt blickt.

Adele (lachend)

Wie poetisch... Sehen Sie, so ähnlich spricht mein Mann.

Dorothea

Er hat eben viel Natursinn.

Adele

So!?

Dorothea

Das ist dann jene weiche Stimmung, in der die Frau ihren Mann doch so gerne einmal sieht — Nicht?! Was wollen Sie — dieses harte Leben!

Adele (gelangweilt)

Nun ja!

Dorothea

Es erklingt dann jene harmonische Note, die man so gerne festhalten möchte, aber sie zerstiebt so leicht. Nicht?

Adele (unangenehm)

Harmonische Note! Ich kenne Ihren Mann zu wenig. Er ist doch aber auch Chemiker.

Dorothea

Die Chemie hat wohl damit nichts zu schaffen.

Adele (lauernd)

Kann Ihr Mann schwärmen?

Dorothea

Oh, er kann es. Sehen Sie, wir haben jetzt ein Heimchen im Hause —

Adele (einfallend)

Sie meinen eine Grille.

Dorothea (einfach)

Nun ja, ein Heimchen —

Adele

Ich habe auch eine Grille — (Einen Seitenblick nach dem eintretenden Viktor und dann zu Frau von Lindenthal) Mama, laß du dir einmal von dem Heimchen erzählen. (Zu Dorothea) Entschuldigen Sie.

Frau von Lindenthal (tritt zu Dorothea, sie setzen leise fort)

(Adele begrüßt die Eintretenden)

Siebente Szene.

Die Vorigen, Viktor, Damen und Herren.

Viktor (begrüßt stumm die Gesellschaft)

Adele (tritt ihm entgegen, halblaut)

Was ich höre. Ihre neueste Schwäche ist eine Grille? (Noch gedämpfter) Nur eine Grille?

(Adele und Frau von Lindenthal wechseln Blicke)

(Adele lacht dann sehr übermütig)

Viktor (bekämpft sichtlich seine Verlegenheit, tritt inzwischen zu Dorothea und begrüßt sie)

Adele (wendet sich an die Gesellschaft)

Wir sind jetzt ziemlich vollzählig, meine Herrschaften. Nicht wahr, wir arrangieren etwas. — Ein Spielchen. — Wie?

Eine Dame

Doch nichts mit Pfändern?

Eine andere Dame

So altmodisch. Poker!

Bronner

Diese Damen!

Einige Damen

Poker!

Andere Damen

Bridge!

Adele (tritt herzu)

Ja, nur nicht altmodisch. Also, meine Damen und Herren, ich will Ihnen ein Spielchen vorschlagen. Meine Erfindung.

Mehrere Stimmen

Ah! Ah!

Adele

Ganz neu in seiner Art.

Bronner

Hört!

Heinrich

Ohne Karten?

Adele

Ja, ohne Karten.

Eine andere Dame

Mit Pfändern?

Adele

Allerdings, aber nur nebensächlich.

Ein Herr

Worin liegt die Pointe?

Adele (laut rufend)

Silence! Es wird abwechselnd konversiert. Eine Dame richtet das Wort an einen beliebigen Herrn oder umgekehrt. Möglichst hübsch in der Reihenfolge. Ganz beliebiges Thema. Eine Frage, eine Bemerkung, die dann eine Antwort erheischt.

Heinrich

Das ist ja zum Einschlafen.

Bronner

Eine Art Kinderschule.

Adele (fein lächelnd zu Bronner)

Nichts weniger, Herr Professor. (Dann zur Gesellschaft) Aber Geduld, jetzt kommt das Eigentliche. (So ganz leichthin, schelmisch) Das Sie wird zum Du, das Du zum Sie.

Thalberg (wiederholt)

Das Sie wird zum Du, das Du zum Sie!

Heinrich

Alle Achtung!

Frau von Lindenthal (schielt nach Heinrich)

Heinrich!

Adele

Doktor Thalberg ist ja geradezu konsterniert... Also, beispielsweise Sie (wendet sich an Viktor und Dorothea) nur so beispielsweise. Sie müssen Ihr Du aufgeben. Provisorisch, selbstverständlich.

Thalberg (zu Adele)

Sie haben, gnädige Frau, nur recht getan, die Herrschaften darüber zu beruhigen, daß das Sie keine alten Rechte verwirkt.

Adele

Oho!

Heinrich

Oder gar das Du zu neuen verhilft.

Frau von Lindenthal (schielt nach Heinrich)

Heinrich!

(Allgemeine Heiterkeit)

Frau von Lindenthal (affektiert zu Adele)

Ich weiß nicht, Adele, ob dies Spiel — (schielt nach Heinrich)

Heinrich (dazwischenrufend)

Mama!

Frau von Lindenthal

— ganz passend — —

Thalberg (zu Frau von Lindenthal)

Aus Ihrer Schule, gnädige Frau?

Frau von Lindenthal (ablehnend)

Aber, ich bitte.

Adele (wie bedauernd)

Ja, für dich, Mama, sind wohl die Chancen gleich Null.

Frau von Lindenthal (geniert, fast unwirsch)

Bitte fortzusetzen.

Heinrich

Ja, weiter. Ich habe die größten Chancen.

Adele

Anreden, zum Beispiel Herr Doktor, Herr Professor und so weiter entfallen.

Stimmen durcheinander

Originell! — Sehr originell! — Das kann gut werden.

Adele

Also bloß Vorname. Viktor, Dorothea, Frieda und so weiter.

Stimmen durcheinander

Interessant! — Wirklich neu! — Gratuliere!

Adele

Und wer sonst mit Vornamen gerufen war, wird jetzt Herr so und so mit vollem Titel, Frau Doktor, Frau Professor und so weiter.

Eine Dame

Pikant!

Adele

Nicht wahr?

Frieda
Unter Umständen.

Dorothea (zu Frieda)
Wie lange soll das dauern?

Adele (dazwischenrufend)
Das grausame Spiel? — Bis es uns zu viel wird.

Eine Stimme
Oder zu bunt.

Adele (ausgelassen und boshaft lachend)
Wer da sündigt, ein Pfand.

Ein Herr
Das gibt ja eine Art Erholungsspiel.

Eine Dame
Oh, gegenseitige Erholung.

Eine andere Dame
Da werden wenig Pfänder fallen.

Ein Herr
Ich schlage drei Stunden vor.

Ein anderer Herr
Aber dann die Ernüchterung!

Eine Dame
Die grausame Wirklichkeit!

Dorothea (zu Frieda halblaut)
Wie denkst du darüber?

Frieda (ebenso)

Woher sie nur diese Ideen nimmt?

Adele

Achtung! Alles nimmt Platz. (Einen stummen Wink gegen Viktor. Die Gesellschaft nimmt Platz. Adele neben Viktor. Dorothea zwischen Bronner und Frieda) Und jetzt bitte nur nicht wortkarg, meine Damen und Herren. Eine ähnliche Gelegenheit bietet sich nicht alle Tage. Lassen Sie Ihrem Temperament freien Lauf. Bis zum Uebermute.

Dorothea (schüchtern)

Und wer es nicht kann?

Adele

Der zieht den Kürzeren. (Mit erhobener Stimme) Maskenfreiheit, meine Herrschaften! (Dann plötzlich zu Dorothea) Dori, unsere Redoute verspricht Abwechslung.

Dorothea (einfach)

Ich besuche niemals Redouten.

Adele (galant zu Viktor)

Du, mein lieber Viktor, ich überlasse dir das Arrangement.

Viktor (etwas unsicher)

Man hat ja das Spiel proponiert.

Adele

Man! — Du, du, du hast mir du zu sagen.

Ein Herr

Das braucht Uebung.

Heinrich (halblaut)

Vielleicht Privatlektionen!

Viktor

Ich möchte dich fragen, ob du dieses Spiel wirklich selbst erdacht hast?

Frieda

Und ich, gnädige Frau, ob Sie diese Erfindung harmlos finden?

Adele

Harmlos? Ich habe nicht das Bestreben, harmlos zu sein.

Frieda

Man könnte in dieser Idee den Wunsch wittern, sich in eine Seelenstimmung hineinzugaukeln, welche die Wirklichkeit versagt.

Adele

Versagt?

Frieda

Oder unter Umständen Unbehagen verursacht.

Adele

Aber, Frau Professor! Wer protestiert da nicht? Du, Dori, liegt nicht in der Ungewohnheit und im Genusse ihrer Lizenz gerade das Gegenteil von Unbehagen?

Frieda (trocken)

Oft sogar Gift.

Adele (blickt sie forschend an)

Frieda

Je nun!

Adele (zu Frieda, etwas gereizt)

Solche Reflexionen müssen Sie hübsch zu Hause anstellen. (Dann zu Viktor) So sprich doch auch ein Wort, Viktor, hörst du? Du flüsterst ja Konversation.

Stubenmädchen (erscheint hastig von links)

(Adele, Frau von Lindenthal werden aufmerksam)

Adele (ruft halblaut)

Mama! (und wendet sich wieder zur Gesellschaft)

(Frau von Lindenthal tritt zum Mädchen, das ihr leise, aber erregt, eine Mitteilung macht. Sie eilt hierauf zu Adele und flüstert ihr hastig zu)

Adele (sichtlich erregt, halblaut)

So unerwartet. (Sie erhebt sich, zur Gesellschaft laut, wie herausplatzend) Mein Mann ist soeben von seiner Reise zurückgekehrt.

Thalberg (mit Humor)

Wir verschieben die Stunde der Täuschung auf ein anderes Mal.

Adele (fast frostig)

Ja, und die Wirklichkeit beginnt. (Ruhig) Die Herrschaften werden mich wohl für einen Moment entschuldigen. (Nach einem leichten Gruße ab)

(Frau von Lindenthal folgt nach)

(Heinrich, Viktor treten zur Seite zu leisem Gespräch)

Achte Szene.

Thalberg, Dorothea, Frieda, Bronner, Viktor, Frau Stahlberger, Heinrich, Damen, Herren.

(Die Gesellschaft erhebt sich)

Eine Dame

Große Ueberraschung!

Eine andere Dame

Es scheint so!

Eine andere Dame

Köstlich!

Thalberg (ganz vorne zu einem anderen Herrn gewendet)

Dieses Weib ist von einem satanischen Geist. Aber ich glaube, ich habe sie diesmal durchblickt.

Dorothea (winkt Frieda zur Seite)

Mir ist nicht wohl.

Frieda (erregt)

Seit heute kenne ich Adele besser. Aber nimm's nicht zu tragisch! Dein Mann hat sich korrekt benommen.

Dorothea

Das ist er doch immer, was willst du damit sagen?

Frieda (hastig)

Nichts mehr davon.

Viktor (tritt hinzu, sich an Dorothea wendend)

Du wirst heute ohne mich nach Hause gehen. Es trifft sich sehr gut, daß Paul schon da ist. Ich habe mit ihm Geschäftliches zu besprechen.

Dorothea

Ich soll allein — — —

Viktor

Tante begleitet dich vielleicht wieder. (Zu Frau Stahlberger) Nicht wahr, Tante, Sie machen den kleinen Umweg und begleiten Dori nach Hause.

Frau Stahlberger

Sehr gerne und bleibe dann bei ihr, bis Sie kommen.

Viktor

Danke sehr!

Neunte Szene.

Die Vorigen, Adele.

Adele (erscheint wieder, scheinbar geärgert; nach einem bedeutenden Blicke zu Viktor, wendet sie sich an die Gesellschaft)

Mein Mann war nicht hereinzubringen. Er war noch im Reiseanzuge und läßt sich entschuldigen. (Zu Viktor) Er ist gleich ins Laboratorium gerannt und er bittet Sie, auf ihn zu warten, da Sie ihn doch sprechen wollen. Also, Sie bleiben (etwas eindringlicher) Ja?

Viktor

Allerdings, da er es wünscht.

Adele

Ja, er bittet darum.

Viktor (zu Dorothea)

Du hörst es!

Dorothea

Wirst du noch lange hier arbeiten?

Viktor

Ich denke nicht.

Frieda (heiter, aber doch eindringlich)

Daß Sie also bald zu Ihrer Frau nach Hause kommen.

Viktor

Gewiß! (Verabschiedet sich von Dorothea und von Frau Stahlberger)

Adele

Ich kann nicht genug bedauern, meine Herrschaften. Aber dafür ein nächstes Mal.

Stimmen

Gewiß! Fortsetzung ein nächstes Mal!

Thalberg (zu Adele)

Aber ich, gnädige Frau, dürfte heute noch einmal das Vergnügen haben.

Adele

Ah!

Thalberg

Ja, ich habe für Volkart ein Präparat besorgt, das ich ihm noch heute übergeben soll.

Adele (hastig)

Sie könnten das durch mich tun. Es ist ja wahrscheinlich dringend.

Thalberg

Ich möchte es lieber persönlich überbringen, danke sehr.

Adele

Also auf Wiedersehen!

Thalberg

Auf Wiedersehen, meine Gnädige! (Dann zu Viktor) Sie bleiben?

Viktor

Ja, Herr Doktor. Ich muß noch bleiben. Volkart erwartet mich. (Allgemeine Verabschiedung. Die Gesellschaft verläßt, von Adele begleitet, die Bühne. Viktor bleibt allein)

Zehnte Szene.

Viktor, dann Adele.

Viktor (in großer Erregung auf und ab schreitend)

Ich muß mich wehren — (Mit Selbstironie) Wehren? (Dann entschieden) Ich darf nicht darauf eingehen. — Ein Ende machen! Ja, ein Ende!

Adele (zuerst hastig, dann immer langsamer auf Viktor)

Sie scheinen zu kämpfen, Sie starker Mann. So lachen Sie doch über dieses lächerliche Verhältnis, über Ihre sogenannte Ehe.

Viktor

Aber rauben Sie mir doch nicht das eine, was mich an Dorothea bindet.

Adele (wie naiv)

Was ist das?

Viktor (bestimmt)

Die Wertschätzung ihrer Eigenschaften.

Adele

Ah! Wertschätzung! Und sie begnügt sich damit? Das höre ich gerne! Und die gönne ich ihr. Genug, um ein temperamentloses Weib einzuschläfern, das dann im Schlafe seiner Sinne nicht mehr verlangt, als Achtung, Hochachtung, Verehrung, Wertschätzung — Ihre Nuance! — und

was weiß ich, wie sie alle heißen, diese Surrogate der Liebe, die sich bei hellichtem Tage recht gut ausnehmen (Lacht übermütig, dann mit frivolem Ernste) Ich, mein Herr, verzichte auf solche Huldigungen. Meinen Leib will ich geschätzt wissen.

Viktor

Sie haben sich über Paul zu beklagen?

Adele (eine wegwerfende Bewegung)

Viktor (mit plötzlich aufblitzendem Humor, leicht ironisch)
Ist das die Geste des Entsagens?

Adele (auffahrend)

Du spottest?!

Viktor (wieder gleichmütig)

Paul ist ja von seinen geschäftlichen Plänen so eingenommen. Ich weiß es ja, er strebt vor allem, Vermögen zu erwerben.

Adele

Ah, Vermögen. Um mich unterzukriegen! Aber nein! Er muß der Schlucker bleiben, der er war, als ich ihn genommen. Ich kann ihn nur in Abhängigkeit brauchen. Wenn ein Sklave in der Ehe sein soll, dann soll er der meine bleiben. Beschenkt wird er so hin und wieder von mir. Wahrscheinlich auch demnächst. Er tut dann immer störrig — (Lacht boshaft, dann ernst) aber du darfst nicht glauben, daß ich ihm auch nur den kleinsten Teil meines Vermögens anvertraute. Ich kann mir also jeden Luxus erlauben.

Viktor

Auch mich zu bändigen!

Adele (hart)

Du hattest mich verschmäht. — Ich hatte meinen weiblichen Stolz vergessen und um dich gefreit. — (Plötzlich auffallend weicher) Ich hatte mich nach Glück und Liebe gesehnt und es von dir erhofft. — — (Wieder erregter) Ich habe dich reich und angesehen machen wollen. Und noch ist es Zeit. Aber blind folgen mußt du mir.

Viktor

Leicht machen Sie es mir nicht.

Adele

Viktor! Dieses Sie!

Viktor

Sagen Sie, Adele, Ihre Vorbilder, hatten die auch diese Methode, einen Mann zu bändigen. Adele, müssen Sie durch Ihre beispiellos frivole Weise meine Pein vergrößern. — An Raffinement hat wohl die Neckerei, die Sie ein Spiel heißen, alles übertroffen.

Adele

Ja, weiden wollt' ich mich an Ihrer Qual.

Viktor

Sie wissen also, was Sie damit angerichtet? — Dori war vor Schmerz dem Weinen nahe.

Adele (mehr zu sich)

Wenn sie erst alles — — —

Viktor

So heucheln Sie doch wenigstens, wenn Sie es können. Ich flehe Sie an.

Adele

Gut, ich will Doris zuckersüße Freundin werden. Ich will alles heucheln, nur Eines nicht. Das ist der Verzicht auf dich, den du mir zumutest. Es wäre meine größte Lüge, hörst du? Und wenn ich mein Verlangen nach dir in dieser Stunde verleugnen könnte, dann bricht es morgen hervor, mit einer Gewalt, die alles zertritt. Mit Dorotheen nehme ich es noch auf.

Viktor (verängstigt und verschüchtert sie betrachtend)

Adele

Du hast meinen Brief. Du fährst also übermorgen. Du nimmst ersten Frühzug. Hörst du, Viktor! Ich folge.

Viktor

Adele!

Adele

Mein Plan ist fertig. Wir treffen uns übermorgen.

Viktor

Wie kannst du Paul so mutwillig herausfordern?!

Adele (lacht widerlich)

Für Paul reise ich übermorgen nach Wien. Hat er endlich verstanden, der Begriffsstützige? Muß ja meine Schneiderin selbst sprechen und Sommertoiletten bestellen. O, mein Reiseplan ist gemacht. Auch die Behelfe der Liebe sind anders geworden. Man darf nicht rückständig sein. Einst mietete man einen Bravo. Ich bin harmloser. Ganz unblutig. (Mutwillig lachend) Ein Telegraphenbote tut es auch. Nicht vergessen! Von Wien muß telegraphiert werden.

Viktor (starrt sie an)

Und die Folgen?!

Adele

Meine Sache. Jetzt das Wichtigste. Du weißt, Paul hat seine Erfindung in England verwerten wollen. Es hat sich infolge seiner überspannten Forderungen alles zerschlagen — so viel hat er mir in Kürze schon gesagt — Viktor, verstehe mich — für dich ist noch keine Zeit verloren.

Viktor

Du wirst doch nicht im Ernste, — was du planst —

Adele

Wir treffen uns übermorgen, dann weißt du alles! Erkaufen will ich dich, mir ist kein Preis zu hoch!

Viktor

Welcher Preis? Um des Himmels willen, Adele?

Adele

Kein Wort mehr. Man kommt.

(Setzen sich an einen Tisch, wie zu harmlosem Gespräch. Nach einer kleinen Pause holt Adele plötzlich eine Bronzestatuette und postiert sie der Länge nach auf dem Tischchen vor Viktor, der befremdet darauf blickt)

Elfte Szene.

Die Vorigen, Paul.

(Adele und Viktor erheben sich und eilen dem eintretenden Paul entgegen)

Paul (in Reisekleidern, rasch auf Viktor, reichen sich die Hände)

Da wäre ich also wieder! Es wird dich manches interessieren, was es da Neues in England gibt. Der Chemikalienmarkt ist ziemlich erregt. (Zu Adele) Der interessiert dich wohl nicht, wie?

Adele

Ganz und gar nicht.

Paul

War Thalberg heute bei deinem Jour?

Adele

Ja, er sagte, er kommt später wieder.

Viktor

Ganz recht. (Weist lächelnd auf die Statuette) Was soll das bedeuten? Aesthetisch ist das gerade nicht.

Adele (heiter)

Ja, stelle dir vor, Herr Fiedler behauptet, sie wäre Imitation.

Paul (einfallend)

Wie, du treibst Kunstgeschichte? Und du, Viktor, du verstehst dich darauf?! (Viktor wird verlegener) Das ist mir alles neu. (Zu Adele) Dann hast du ja recht, dich an Freund Fiedler zu wenden. Ein Berater kommt dir ganz gut. Geld hast du ja schon genug auf sogenannte Raumkunst hinausgeworfen.

Adele

Chacun à son gout! Jetzt laß ich die Herren allein. Guten Abend, Herr Direktor. Du, Paul, ich gehe zu Mama.

Viktor (küßt ihr etwas förmlich die Hand)

Adele (ab nach links)

Zwölfte Szene.

Viktor, Paul.

Paul

Wenn sie französisch spricht, will sie besonders boshaft sein. (Beide setzen sich) Diese Engländer hab' ich aber satt bekommen. Es war wieder so eine Schwäche von mir, im Auslande zu hausieren. Selbstverständlich überall das größte Interesse erregt, aber mißbrauchen lasse ich mich von ihnen nicht. Freund, meine Erfindung ist epochal. Sie bleibt der Stolz meiner Lebensarbeit. Endlich werde ich doch auch bei uns Verständnis und Unternehmungslust damit erwecken. Und in klingende Münze will ich sie umsetzen. Dann, dann endlich will ich meine Morgengabe leisten. (Mit leuchtenden Augen) Das ist mein Streben, verstehst du? Ich mag nicht von einer reichen egoistischen Frau erhalten sein. Ich will mir mein Haus einrichten. Ich, ich — —

Viktor (mit einer Geste des Nichtbegreifens)

Paul (auf das Mobilar weisend)

Alles das muß hinaus! Zum Trödler — bis zur letzten Matratze! (In großer Aufregung) Ich will mein Haus mit meinem Gelde einrichten. (Ruhiger) Dann werde ich ausruhen. Ich werde müde, glaube mir's!

Viktor

Das wäre früh, Paul.

Paul

Du meinst, nach einem Jahre Ehe? Ehen meiner Art sind nicht erfrischend. Vielleicht für den anderen Teil. War

ja ein dummer Streich — du kennst ja den Hergang! (Mit veränderter Stimme) Ich habe noch eine Analyse vor mir.

(Handbewegung gegen die Türe links)

Viktor (ihn unruhig anblickend)

Paul (stutzig)

Weißt du etwas, Viktor?

Viktor

Was denn?

Paul

Was ich meine? (Dann ruhig) Und dir sollte die Aufführung meiner Frau entgangen sein?

Viktor (beherrscht sich und ergreift ein Buch. Gezwungen — burschikos)

Ein sehr beschäftigter Mann sollte sich weniger aus seiner Frau machen.

Paul

So sprichst du? Dorotheens Gemahl! Eine solche Ansicht aus deinem Munde klingt, gelinde gesagt, sonderbar. Ich hatte erwartet, daß du meine Entrüstung teilen würdest. (Kleine Pause) Du, Viktor, du hältst mich doch für keinen verliebten Jungen? — Interessant ist es, daß sie mich periodisch mit Eifersuchsszenen beehrt.

Viktor

So.

Paul

Sie machen auf mich selbstverständlich nicht den mindesten Eindruck von Ehrlichkeit. — Mir kann übrigens ihre

Liebe gestohlen werden, denn wehe dem, den die liebt! Aber, ihre Stellung als meine Frau mißbrauchen, diesen Deckmantel werde ich ihr, wenn es darauf ankommt, herunterreißen. Ihre Pflicht wäre es gewesen, Beziehungen, die ihre Witwenschaft erheiterten, zu liquidieren, bevor sie meine Frau wurde.

Viktor

Nun ja!

Paul

Und das sind keine leeren Redensarten, die ich mir etwa aus der Rüstkammer der Ehe hole. — Ich weiß ja noch wenig Positives, aber ich will mich mit dem Objekt meiner Analyse mehr befassen, und ich weiß, mir stehen Entdeckungen bevor. (Sehr gedrückt) Und das soll mein Lebensinhalt sein. — Ein ganz verpfuschter!

Viktor

Aber geh'!

Paul

Ich bin von Ahnungen gequält.

Viktor

Wie?

Paul

Sie sind mit einer Episode aus meinen Jugendjahren verknüpft. Je mehr ich sie in mir vergraben, desto gefeiter hielt ich mich vor ihrem Inhalt.

Viktor (etwas zaghaft)

Ich weiß nicht, ob ich dein Vertrauen verdiene.

Paul (befremdet)

Wie?!

Viktor

Wenn du dich damit erleichterst, erzähle!

Paul

Es war im letzten Semester, da ging ich einmal zu weit, so weit, daß ich einem Mädchen Vertrauen einflößte. — Jenes blinde Vertrauen, das man oft mit seiner Zukunft zu bezahlen hat. — Eigentlich mit dem Verzichte auf das, was man Karriere nennt. — Die Stufen zu einer solchen kennst du jedenfalls. — Dein Entwicklungsgang, Beneidenswerter, hat sich wohl anders gestaltet. — Die letzte Stufe heißt aber doch gewöhnlich: Reich heiraten. — Mein Heiratsgut war der Doktortitel.

Viktor

Und du hast sie geopfert?

Paul (sehr gedrückt)

Ward doch die Befriedigung zum Grabe auch dieser Liebe. — Pfui! — — Aber jetzt rasch und gleich zum Schlusse. (Immer erregter) Das herzkranke Mädchen wurde sterbenskrank. Es gab nichts mehr gutzumachen. Den Makel werd' ich nicht mehr los. In ihrer Exaltation hinterließ sie mir eine Prophezeiung: „Paul! Mich wird ein Weib rächen, vielleicht ein böses, aber rächen wird sie mich!" — (Gedrückt) Zwei Tage später machte sie ihren letzten Weg. — — (Düster) Und mir graut vor Werkzeugen des Schicksals. (Gegen die Türe links mit Bedeutung weisend. Kleine Pause) Mich muß eine sühnende Tat retten! (Kleine Pause)

Viktor (ablenkend)

Ich verreise wahrscheinlich übermorgen.

Paul

Geschäftlich?

Viktor

Geschäftlich.

Paul

Für lange?

Viktor

Drei Tage höchstens.

Stubenmädchen (meldet)

Herr Doktor Thalberg.

Paul (winkt, ihn vorzulassen, dann zu Viktor)

Ich hab' dich doch von England über unsere Affäre informiert.

Viktor

Ja, ich hatte zwei Briefe. (Erhebt sich)

Paul

Stimmt. Aber entschuldige, ich muß Thalberg noch heute sprechen. Unseren Gegenstand verhandeln wir nächstens. Inzwischen studiere noch einmal gründlich meine Briefe.

Viktor

Also, auf Wiedersehen! (Ab)

Dreizehnte Szene.

Paul und Dr. Thalberg.

Thalberg

Willkommen, lieber Alter!

Paul (auf Thalberg zuschreitend)

Grüß' dich der Himmel, mein lieber, guter Freund!

Thalberg (betrachtet ihn eine Weile)

Du siehst abgespannt aus.

Paul

Möglich.

Thalberg (überreicht Paul ein Fläschchen)

Paul

Hast es also besorgt. Besten Dank. (Prüft das Fläschchen und beseitigt es auf ein Tischchen) Meine Bitte um Geheimhaltung meiner Rückkunft hat dich überrascht, wie? (Lächelt)

Thalberg

Nicht besonders.

Paul (eigentümlich befremdet)

Aber, Doktor!

Thalberg

Nun — — Ich bin nicht sehr zufrieden mit dir. Eine solche Reise sollte erholen, erfrischen.

Paul

Die Reise hat mir jedenfalls wohlgetan.

Thalberg

Na, was denn sonst?

Paul (gedrückt)

Ich hatte allerdings soeben eine erregte Szene.

Thalberg (betroffen)

Mit Fiedler? — Er ist doch soeben fortgegangen? Sollte — (stockt)

Paul

Was glaubst du — — Was sollte —?

Thalberg

Du stehst mit ihm auf gutem Fuß? Wie?

Paul

Mit wem? Mit Fiedler? Es hat sich doch zwischen uns nichts geändert. Aber du sprichst in Rätseln. (Nach einer kurzen Pause ungeduldig) Nun —

Thalberg

Sag', Paul, wie lange kennst du Fiedler?

Paul

Wir waren schon sehr befreundet, als er noch in Stellung bei dem ersten Manne meiner Frau war.

Thalberg

Richtig, als Chemiker in der Brauerei.

Paul

Und gerade er war es ja, der die Bekanntschaft mit Adele bei mir anregte und mich dann in diese Heirat — ich möchte sagen — hineinhetzte. (Gedämpfter) Ich war damals finanziell etwas geniert.

Thalberg

Er hatte sie also gekannt.

Paul

Insoweit sie ja seine Prinzipalin war, selbstverständlich. Was soll dieses Examen?

Thalberg

Lieber Freund, meine Spürnase gibt mir niemals Ruh', du kennst mich ja. Ich bilde es mir vielleicht ein, aber ich glaube, am heutigen Jour so etwas wie Reste von Vertraulichkeiten — (stockt — nach einem Blick gegen die sich öffnende Türe links)

Paul (starrt ihn an)

Vierzehnte Szene.

Die Vorigen, Adele.

Adele (erscheint plötzlich. Zu Thalberg)

Ah, treffe ich Sie also noch an, Doktor? Freut mich.

Paul (tritt zur Seite)

Thalberg

Bin aber gerade im Begriffe zu gehen und habe nur noch Zeit, Ihnen, gnädige Frau, noch einmal guten Abend zu sagen.

Adele (lachend)

Wie rasch Sie sich wieder an das Sie gewöhnen.

Thalberg (mit gezwungenem Humor)

Ja, der schöne Wahn war kurz.

Adele (lacht übermütig)

Umso schöner. Also guten Abend, lieber Doktor.

Paul (reicht ihm die Hand)

(Während Thalberg zur Türe schreitet, fixiert Paul ganz kurz Adele und ruft) Thalberg! (Hält ihn an der Türe an. Inzwischen wird Adele das Fläschchen gewahr und erfaßt es einen Moment mit dem größten Interesse)

Paul (zu Thalberg)

Ich möchte dich morgen sprechen.

Thalberg

Ja, morgen unmöglich. Ich bin diese Woche sehr in Anspruch genommen.

Paul

So! — Dann werde ich in einigen Tagen bei dir telephonisch anfragen.

Thalberg

Bitte! Zwischen drei und vier Uhr, du weißt es ja, ist es mir am gelegensten. Dabei bleibt es. (Zu Adele) Meinen Handkuß. (Ab)

Fünfzehnte Szene.

Paul, Adele, Stubenmädchen.

Paul (Adele eine Weile ruhig betrachtend)

Gestatte mir die Frage, was es heißt: „An das Sie gewöhnen?" — War Doktor Thalberg auch einer deiner früheren Duzfreunde? Hattest du mehrere? Am Ende auch Viktor? (Sie prüfend anblickend)

Adele (erwidert den Blick frivol)

Frühere Duzfreunde? (Dann bagatellmäßig) Vor einer Stunde spielten wir Sie und Du. Daran ist doch weiter nichts. (Affektiert verweisend) Uebrigens wer ist „Viktor"? Meinst du etwa Herrn Direktor Fiedler?

Stubenmädchen (erscheint)

Gnädige Frau, soeben wird ein Hut gebracht. Das Fräulein vom Salon bittet. (Ab)

Adele (sehr heiter)

Ah, der Pariser Hut. Weißt du, der ist mit Vergißmeinnicht geputzt. (Ruft hinaus) Ja, ich komme. (Rasch ab)

Paul (nachblickend)

Vergißmeinnicht! — Schierling! Warum nicht Schierling! — Unschuldige Seele!

Adele (erscheint wieder angelegentlich)

Du weißt doch, Paul, daß ich morgen auf einen Tag nach Wien fahre.

Paul (sich wendend)

In Gottes Namen. (Langsam ab)

Adele (lächelt befriedigt)

(Hierauf rasch an das Tischchen, wo die von Thalberg gebrachte Flasche noch steht, ergreift sie hastig, wie um aus der Vignette den Inhalt zu erfahren und notiert in ein vorbereitetes Notizbuch sehr hastig, scheu um sich blickend. Triumphierend) Das muß Viktor interessieren. (Will rasch hinauseilen)

Paul (erscheint wieder von links und ruft Adele zu)

Du kannst auch schon heute fahren.

Adele (wendet sich um)

Ja, lieber Paul, heute geht es nicht. — Morgen. (Rasch ab)

Paul (nachblickend)

Wenn diese Frau zu mir spricht, dann habe ich die Empfindung, als wenn mir eine Spinne über die Wange liefe. (Indem er das Fläschchen zu sich nimmt) Nein, nein. Das war kein Chemiker, der die Ehe erfunden. (Langsam ab)

Vorhang.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Adele, Frau von Lindenthal.

Zimmer in Volkarts Haus, halb Herrenzimmer, halb Laboratorium. Ein Kasten mit Präparaten, Bücherregal, sonst wohnlich eingerichtet. Türen rechts, links und im Hintergrunde.

Adele (macht sich an dem Kasten zu schaffen)

Wenn ich nur wüßte, wo er den Schlüssel hat. (Sie horcht) Wer kommt? (Sie gleitet vom Kasten weg)

Frau von Lindenthal (durch die Türe links)

Ich suche dich im ganzen Hause. Was tust du denn hier?

Adele

Ich wollte ...

Frau von Lindenthal (sieht sich um)

Wie ungemütlich es da aussieht; das ganze Haus riecht wie ein Laboratorium. Gräßlich.

Adele

Chemiker! War es denn besser bei meinem ersten Manne?

Frau von Lindenthal

Ja, geradezu ein Verhängnis. Es hat ja in der Brauerei auch unausstehlich gerochen, — einfach plebejisch.

Und dann dieses ewige Gepolter mit den Fässern. (Nimmt im Fauteuil Platz, mit dem Rücken gegen den Präparatenkasten) Wie du das nur dulden kannst. Mir ist die ganze Chemie unheimlich. Man liest ja so häufig von Vergiftungen, Explosionen ... Nimm dich vor dem Zeug in acht .. Wo ist dein Mann?

Adele

Weiß nicht ... (ungeduldig) Mir scheint, dich führt in dieser Stunde etwas Besonderes her. (Macht sich wieder an dem Kasten zu schaffen)

Frau von Lindenthal

Ja, ich habe mit dir zu sprechen.

Adele

So!

Frau von Lindenthal

Ich muß dir sagen, mir gefällt deine Aufführung nicht.

Adele (halb wendend)

Ah, wieder Sittensprüche?

Frau von Lindenthal

Sittensprüche!

Adele

Weißt du, Mama, sie kleiden dich herzlich schlecht. (Lacht ausgelassen) Du und Sittensprüche!

Frau von Lindenthal

Adele, du wirst impertinent.

Adele

Sag' mir, Mama, ist deine Entrüstung wirklich ehrlich gemeint? Mich amüsieren Entrüstungen überhaupt.

Frau von Lindenthal

Du übertriffst dich heute.

Adele (nähert sich langsam)

Ich finde eine gewisse Sorte entrüsteter Mamas als ganz neue Spezies.

Frau von Lindenthal (affektiert entrüstet)

Ja, aber noch seltener ist die Sorte von Töchtern, die Mamas Hehlerdienste in Anspruch nehmen. Das hätte ich mir niemals erlaubt.

Adele

Versteh' da kein Wort. (Impertinent naiv) Aber belehre mich, wie hast du es immer angestellt?

Frau von Lindenthal

Adele!

Adele

Die Pflicht, eine Tochter zu belehren, erlischt niemals. Und dein Standpunkt mir gegenüber, Mama, ist doch kein schwieriger. Du bist doch die Witwe deines zweiten Mannes.

Frau von Lindenthal

Was willst du damit — — —

Adele

Daß deine Erfahrungen, zugegeben, nicht aus jener Zeit stammen, als Papa lebte.

Frau von Lindenthal

Jetzt wird es zu viel! Wollen wir vernünftig reden.

Adele

Das wäre nicht nur schicklich, sondern höchst praktisch, und Damen von gutem Geschmack, wie du und ich, sollen auch immer praktisch sein. (Nimmt Platz)

Frau von Lindenthal

Ich will mich kurz fassen. Das Dekorum darf niemals verletzt werden. Skandale muß man vermeiden, denn allem voran der Anstand.

Adele

Schön — wenn auch etwas altmodisch — also ...

Frau von Lindenthal

Du sollst vorsichtig sein.

Adele

Mama, ich werde ungeduldig.

Frau von Lindenthal

Ich habe an deinem Koffer entfernt, was dich verraten hätte. (Gedämpft) Man hat keine Grazer Hotelmarken am Koffer, wenn man in Wien war ... Leider hat Heinrich sie noch bemerkt ...

Adele (nervös und affektiert)

Sapperlot!

Frau von Lindenthal

Du warst also nicht in Wien?

Adele (ruhig)

Mama, du bist gut. (Lacht amüsiert)

Frau von Lindenthal (ironisch)

Danke. — Apropos! — Da steigt also jemand aus der Versenkung empor, scheint mir.

Adele (stumme Frage)

Frau von Lindenthal

Fiedler war doch früher Chemiker in eurer Brauerei.

Adele

Nun?

Frau von Lindenthal

War der etwa diesmal dein Reisemarschall?

Adele

Du unterhältst Beziehungen zu Detektiven?

Frau von Lindenthal (affektiert energisch)

Man trägt nicht derlei Sachen aus einer ersten Ehe herüber... Das ist geradezu mutwillig... Diese Geschichte soll doch geheim bleiben für deinen jetzigen Kreis und für Volkart. — (Lächelnd) Der wußte doch überhaupt nichts.

Adele

Ach, Volkart, der ist ja genau so gutmütig, wie dein zweiter Mann es war.

Frau von Lindenthal (sehr affektiert)

Adele, ich verbitte mir diesen kollegialen Ton.

Adele

Also schön, Mama. — Fortsetzung!

Frau von Lindenthal

Man scheint ihm ja förmlich nachzulaufen... Ich habe dafür ein sehr offenes Auge.

Adele

Das will ich glauben, Mama.

Frau von Lindenthal

An deinem letzten Jour war dein drahtloser Flirt mit ihm für den Verständigen ziemlich sichtbar.

Adele

Drahtloser Flirt! Für eine ältere Dame — —

Frau von Lindenthal (ablehnende Handbewegung)

Adele

— — drückst du dich modern genug aus. Wenn du nicht, Mama, manchmal gar so köstlich wärst, möchte ich sagen, deine Moralpredigten — —

Frau von Lindenthal

Nun?

Adele

— — sind unaussprechlich abgeschmackt. Aber jetzt Schluß, liebe Mama. Paul ist vor der Türe.

Zweite Szene.

Die Vorigen, Paul.

Paul (tritt rasch auf)

Welche Ueberraschung. Guten Morgen, Mama!

Frau von Lindenthal

Guten Morgen, Paul! Glücklich zurück von der großen Reise?

Paul (mit Humor und doch ingrimmig)

Frisch und munter — —

Frau von Lindenthal

Mein zweiter Mann war auch viel auf der Reise.

Adele (halblaut)

Und ist ihm auch sehr wohlbekommen. (Kurze Pause)

Paul (überblickt rasch die Situation; dann voll Humor)

Kleine Auseinandersetzungen? Wenn mich mein Auge nicht trügt.

Adele

Toilettenfragen.

Paul

Mama, denke ich, ist darin Autorität.

Adele

Oh, auch sonst...

Frau von Lindenthal (erhebt sich plötzlich)

Ihr erlaubt wohl, daß ich mich entferne. (Dann etwas hämisch) Adele muß jedenfalls gestehen, daß ihre Mama sorgsam ist.

Paul

Was ist denn los?

Adele

Mama meint, daß ich mich wieder zu viel geplagt hätte. Ich wäre zu wählerisch.

Paul

Ja so, du hast dich zwei Tage lang in Wien abgehetzt.

Frau von Lindenthal

Gute Unterhaltung! Ich komme später wieder! (Ab)

Paul und Adele

Auf Wiedersehen, Mama!

Dritte Szene.

Adele, Paul.

Adele

Du kannst dir vorstellen, welche Arbeit das war — ja, wenn sie alle Lifts hätten, diese Modesalons! — Ich glaube, wenn ich sie zusammenzähle, daß ich vierundzwanzig Stockwerke auf und abgeklettert bin.

Paul

Schrecklich. Aber endlich hast du dich doch zu etwas entschlossen?

Adele

In einem Tag geht das nicht. Ich hab' doch telegraphiert. Das war doch nett von mir.

Paul

Ja, richtig!

Adele

So etwas muß einmal überschlafen werden. Mir schwirrt der Kopf noch heute von diesen Modellen. Bin aber nicht fertig. Was glaubst du? Nächste Woche muß ich wieder auf einen Tag hinein.

Paul

So, so! Nun für dich sind das ja auch Angelegenheiten — ich will es nicht bestreiten. Fast ebenso ernste (weist geheimnisvoll auf den Kasten) wie für mich meine Affäre.

Adele

Wie geheimnisvoll du tust. Weißt du, daß mich das zu interessieren anfängt? — Sag', diese Erfindung ist also wirklich dein Geheimnis?

Paul

Ja, und selbst für dich. — Alles hängt davon ab, daß die Hauptsache, die Zusammensetzung meines erfundenen Präparates mein Geheimnis bleibt. — Ueber das sonstige Verfahren kann ich ruhig sprechen. — Du verstehst ja doch nichts davon. (Er sucht vorsichtig einen Schlüssel, holt aus dem Kasten ein blaues Fläschchen, das er Adele vorhält)

Adele

So — also das ist dein Arkanum?

Paul

Ja. Ich bin ein moderner Alchimist.

Adele

Schau, schau! Der Gold machen will.

Paul

Und wird! Und viel! Du wirst doch dann stolz auf mich sein. Wie, Adele? (Mit Bedeutung gedämpft) Dann können wir Abrechnung halten. Interessant, nicht wahr?

Adele

Hältst du dich für einen großen Schuldner?

Paul

Dich für einen gefährlichen Gläubiger.

Adele

Wo wirst du denn die Goldklumpen aufbewahren?

Paul

Neben deinen.

Adele

Es ist dir gelungen, mich neugierig zu machen. Und ich interessiere mich wirklich sehr für deine Erfindung.

Paul

Ei, ei!

Adele

Nicht wahr, du wirst mir alles sagen (lächelnd) bis auf das, was dein sogenanntes Geheimnis bleiben soll. — Uebrigens Geheimnisse vor seiner Frau!

Paul

Hm!

Adele

Also jetzt rasch das Experiment.

Paul (beginnt Vorbereitungen, stellt ein Gefäß auf das Tischchen, streut Präparate hinein und mengt durcheinander)

Adele

Also, die Frage der Leuchtfarben auf einem ganz neuen Gebiete willst du lösen — und ich werde am Ende in einer leuchtenden Robe — —

Paul

Wie ein Johanniskäfer!

Adele (lacht häßlich)

Werde ich zünden können?

Paul

Männer? — Siehst du, wie praktisch du meine Erfindung verwerten könntest.

Adele (etwas übermütig)

Ich gedenke, es zu tun. (Kleine Pause) Bist du bald fertig?

Paul

Das ist fast so kompliziert, wie deine Toiletten.

Adele

Es ist doch ganz ungefährlich.

Paul

Für mich ohne Zweifel.

Adele

Und für andere?

Paul

Für andere?

Adele

Nun ja.

Paul

Kuriose Frage. (Prüft das vorbereitete Fläschchen)

Adele (weist nach demselben)

Nicht wahr, Paul, das ist jenes Präparat, das Doktor Thalberg für dich besorgte.

Paul (lakonisch)

Nein.

Adele (sichtlich enttäuscht)

So. (Während Paul die Bühne verdunkelt und die Rouleaus herabläßt, unverstellt mißmutig) Mystisches Dunkel. Selbstverständlich! Der richtige Alchimist!

Paul (stellt das Gefäß über ein vorbereitetes Glühlicht)

Du wirst jetzt sehr aufmerksam beobachten. Einige Schritte zurück! — Des Effektes wegen.

Adele (tut dies)

Paul

Beim sechsten Tropfen soll der Effekt sichtbar werden. Also aufpassen. Du zählst — (Paul läßt aus dem Fläschchen sehr behutsam und langsam Tröpfchen fallen)

Adele (zählt im selben Tempo)

Eins — zwei — drei — vier — (Das Glühlicht und damit auch der Inhalt soll zu leuchten beginnen) Ich merke schon eine Veränderung — fünf — sechs — wunderbar! (Sie starrt auf Paul' der fortsetzt, haßerfüllt, dann mit leuchtenden Augen) Großartig! — Phänomenal!

Paul

Ja, selbst deine Augen leuchten.

Adele

Geh' wiederhol' das Experiment!

Paul (erhellt die Bühne)

Das wäre doch zwecklos. Dann hab' ich ja nur mehr wenig davon. Nun vielleicht — (Ueber die Achsel) Und da kannst du sehen, mit welch' einfachen Mitteln ich arbeite — (überreicht ihr Notizen)

Adele (nimmt sie hastig)

Ja, das interessiert mich.

Paul

Kannst dich damit unterhalten. Es ist die Prozedur der Vorbereitung. Selbstverständlich das da (weist auf das Fläschchen) — bleibt mein Geheimnis.

Adele

Gut, gut!

Stubenmädchen (bringt eine Visitkarte und Briefe)

Paul (liest für sich die Karte)

„Franz Hennigs". (Laut) Gut — — ich lasse bitten.

Stubenmädchen (ab)

Adele

Besuch?

Paul

Eine geschäftliche Anfrage jedenfalls.

Adele

Da will ich nicht stören ... Ich komm' dann später wieder. Und du wirst mir deinen Hokus-Pokus noch einmal vormachen. Und alles erklären, hörst du. Das amüsiert mich furchtbar.

Paul

In der Tat?

Adele

Außerordentlich. (Ab)

Paul

Es amüsiert sie also. (Besieht die eingelaufenen Briefe) Da kommen sie jetzt nachgeflogen, die englischen Spekulanten. — Und wie es scheint, auch Hennigs. Ich hab' es erwartet.

Vierte Szene.

Paul, Hennigs.

Hennigs (erscheint)

Guten Tag, Herr Doktor!

Paul (reicht ihm freundlich die Hand)

Was verschafft mir das Vergnügen?

Hennigs

Ich bin auf der Durchreise und wollte nicht versäumen, Sie zu besuchen.

Paul (sich besinnend)

Ah, Sie vertreten ja die Rheinischen Farbwerke, nicht wahr? Und Sie waren doch vor einem Jahre schon einmal da?

Hennigs

Ganz richtig. Ich möchte heute wieder nachfragen, wie weit Sie in Ihrer Arbeit vorgeschritten?

Paul

Sie meinen mit meiner Erfindung.

Hennigs

Jawohl. Sie korrespondierten doch inzwischen mit unserer Fabrik und zuletzt schrieben Sie, daß Sie Ihre Methode noch weiter verbessert hätten.

Paul

Ich arbeite noch immer daran.

Hennigs

Unsere Werke interessiert Ihre Erfindung immer mehr. Wir glauben, daß den Leuchtfarben eine große Zukunft bevorsteht.

Paul

Zweifellos.

Hennigs

Wir wären also jetzt gerne bereit...

Paul

Zu spät, mein Lieber. Ich war in England, wo man mir das größte Interesse entgegenbringt, so daß ich im Begriffe bin, meine Erfindung nach dort zu verkaufen.

Hennigs

Das bedauere ich sehr. Aber so lange Sie nicht damit fest gebunden sind, könnten wir unsere Unterhandlungen doch wieder aufnehmen.

Paul

Vielleicht. Wenn es sich machen läßt — wir werden ja sehen.

Hennigs

Schön! Und ich will es Ihnen nicht verhehlen, daß uns von anderer Seite, und zwar schon für die nächsten Tage konkrete Vorschläge bezüglich einer Erfindung — (lächelt schlau) gleichfalls von Leuchtfarben — in Aussicht gestellt sind.

Paul (gleichmütig)

Wirklich?

Hennigs

Ja. Wir möchten es aber doch vorziehen, mit Ihnen einig zu werden, da die Unterhandlungen bereits ziemlich weit gediehen waren.

Paul

Ich will mir die Sache noch einmal reiflich überlegen und dann hören Sie sehr bald von mir.

Hennigs

Gut! — — (Dann affektiert schlau) Kennen Sie Direktor Fiedler, Herr Doktor?

Paul (gleichmütig)

Gewiß! Wir verkehren auch viel miteinander. — Warum fragen Sie?

Hennigs (gesprächig)

Sie können mir dann sagen, ob er von seiner Reise schon wieder da ist. — Er war doch in Graz.

Paul

So, in Graz?

Hennigs

Ich war nämlich vor einigen Tagen auch dort, und zwar im selben Hotel, wo Herr Fiedler mit seiner Frau abgestiegen ist.

Paul (überrascht)

Er war mit seiner Frau?

Hennigs

Ja, ich hab's aus der Fremdenliste.

Paul

An welchem Tage war das? — Es interessiert mich, zu wissen, ob ihn mein Brief dort noch angetroffen.

Hennigs

Das war (besinnt sich) vor drei Tagen, also Donnerstag.

Paul (kurze Pause)

Haben Sie seine Frau gesehen? Interessante Erscheinung? Wie?

Hennigs

Ja. Sehr mondain. Elegante Blondine.

Paul (betont lächelnd)

Ganz richtig, Blondine.

Hennigs

Allerdings wollte ich schon dort Gelegenheit nehmen, mich mit Herrn Fiedler bekannt zu machen. Der Hotelportier sagte mir aber, daß sie diesen Abend nicht frei seien. Er besorgte nämlich Sitze für ein Kabarett.

Paul

Ah!

Hennigs

Und so mußte ich meine Absicht aufgeben.

Paul (hat verstört zugehört)

(Kleine Pause)

Adele (erscheint in der Türe, sie und Hennigs erblicken einander, merklich frappiert)

Adele (zieht sich nach kurzem Besinnen ohne Gruß zurück)

Hennigs (lächelt)

Paul (in Gedanken versunken, wendet sich rasch um, gezwungen ruhig zu Hennigs, nach der Türe weisend)

War da nicht meine Frau? Haben Sie sie gesehen?

Hennigs (ruhig)

Nein.

Paul (nach kurzer Pause)

Sie wollten doch wissen, ob Herr Fiedler wieder da ist; ich glaube wohl.

Hennigs

Danke sehr, Herr Doktor. Dann will ich ihn aufsuchen.

Paul

In der Fabrik. Aber nicht vor übermorgen, denn morgen ist er sehr beschäftigt. Ich weiß es.

Hennigs

Danke sehr.

Paul

Und erwähnen Sie, daß Sie ihn mit seiner Frau gesehen hätten. Machen Sie ihm einige Elogen über seine Frau. Ueber ihre Erscheinung ꝛc. Er hört das gerne. Sie führen sich damit gut ein.

Hennigs (schmunzelt)

Schön. Es bleibt also bei unserem Uebereinkommen. Sie schreiben uns nächstens.

Paul

Wir werden ja sehen. (Reicht ihm die Hand)

Hennigs

Herr Doktor —

Paul

Habe die Ehre, Herr Hennigs.

Hennigs (ab)

Fünfte Szene.

Paul allein.

Paul

Das war also Viktors Geschäftsreise. Nach Graz! — Donnerstag. — Das stimmt. — Da hatte ich ja auch Adeles Depesche aus Wien. (Zieht ein Telegramm aus der Tasche und liest laut) „Kann heute nicht fertig werden, komme erst morgen abends". Und Freitag war sie richtig da, die elegante Blondine. (Kurze Pause; dann sehr ruhig) Dirne und Schuft! Das wäre die chemische Formel für die Verbindung. (Wirft sich mißmutig in ein Fauteuil. Kühler) Was mir der Mann von einem anderen Erfinder da vorgemacht, war aber nur ein Schreckschuß. Das kennen wir und dieser geheimnisvolle andere ist mir sehr gleichgiltig. (Grimmig amüsiert) Das Pärchen ist also über Wien nach Graz abgedampft.

Sechste Szene.

Paul, Adele.

Adele (kommt langsam wieder, zaghaft forschend)

Ist die Konferenz zu Ende? Resultate?

Paul (erhebt sich)

Du hast keine Ahnung.

Adele

So. — Und was bringt die Post Neues?

Paul

So manches.

Adele

Schon alles gelesen? — Interessant?

Paul (stumme Geste)

Adele (stöbert leicht unter den Briefen)

Alles aus England?

Paul

Alles aus England. Nur noch einige von Wiener Modesalons.

Adele (stutzig)

Ah! (Stöbert wieder)

Paul

Rechnungen über Hüte und Korsetten. — Du hast ja deine Zeit ganz gut ausgefüllt.

Adele (einen Moment etwas verwirrt)

Unsinn!

Paul

Du scheinst verlegen.

Adele

Unsinn!

Paul (wie schelmisch)

Also nicht bezahlt? Schulden gemacht?

Adele (fixiert ihn kurz, dann wieder sehr gefaßt)

Das ist einfach unmöglich — man hat mir nichts zu schreiben. Ich bin auch nichts schuldig geblieben. — Und dann gehen dich doch meine Schulden nichts an. Mach' keine schlechten Witze. (In verändertem Tone) Hör' mal. — Ich bin mir nicht so klar über den Unterschied zwischen Erfindung und Entdeckung. (Wie hingeworfen) Entdeckungen werden nicht patentiert?

Paul (langsam)

Wie gründlich du nachdenkst?

Adele

Sag' mal — handelt es sich hier um eine Erfindung oder um eine Entdeckung?

Paul (sie groß anblickend)

Um eine Entdeckung ersten Ranges. (Dann lächelnd) Ach ja — das da hier — ist eine simple Erfindung.

Adele

Und was wäre der hauptsächlichste Unterschied zwischen dem einen und dem anderen?

Paul

Erfindungen sollen meist erfreulich sein. (Dann sehr ernst) Entdeckungen oft fatal.

Adele

Du bist doch einstweilen nur ein Erfinder — mach' doch kein so langweiliges Gesicht.

Paul

Ich denke, unsere Sachen werden sich nicht langweilig gestalten.

Adele (abfällig und verdrießlich)

Unsere Sachen! Du meinst die Vermögensangelegenheiten. (Dann in gleichgültigem Tone) Du nimmst kein Patent? Das soll kostspielig sein?

Paul (blickt sie scharf an)

Das Patent wird morgen angemeldet.

Adele (hält dem Blick nicht stand)

Paul (nach einer kleinen Pause ruhig)

Am Ende bist du aber doch klassisch.

Adele (glotzt ihn an)

Am Ende. (Zu sich) Was will er damit, der einfältige Mensch? (Laut) Ich bin klassisch und du unausstehlich.

Paul (eine Zigarre anzündend, sich im Fauteuil niederlassend, wie amüsiert und sehr ruhig)

Du, war es nicht die größte Dummheit in deinem Leben, mich zu heiraten? — Du solltest dich dieses dummen Streiches schämen.

Adele (starrt ihn an)

Willst du mir imponieren? (Zündet eine Zigarette an) Oder soll das Aufgeräumtheit bedeuten? (Lacht) Du und aufgeräumt.

Paul (immer ruhig)

Nur um Frau Doktor zu werden. Klingt allerdings besser als Frau Bierbrauer! (Immer ruhig) Schämen solltest du dich —

Adele (ungeduldig)

Willst du dich amüsieren? Dann ist dieser Ton zu fad — aber ich gehe auf ihn ein. Höre! Ich bin höflicher. Du hast in deinem Leben nicht vernünftiger gesprochen. (Affektiert gekränkt) Ungezogenheiten hat sich mein Bierbrauer, dein Vorgänger, wie du dich so zart ausdrückst, aber niemals erlaubt.

Paul (ironisch)

Wie empfindsam!

Stubenmädchen (von links, meldet)

Herr und Frau Direktor Fiedler. (Ab)

Adele (zu sich)

A tempo. (Huscht links hinaus)

Siebente Szene.

Paul, Viktor und Dorothea, dann Adele.

Paul (noch allein, für sich)

Es ist klar! Sie schmiedet Pläne! Was könnte es sie sonst interessieren, ob ich das Patent nehme? — Ha! Ich durchblicke sie. — Niederträchtig! Ja, mir ahnt so manches

und Hennigs' Andeutungen werden mir immer klarer. Bei Fiedler sollen mir Röntgenstrahlen dienen.

Viktor und Dorothea (erscheinen)

Dorothea

Willkommen, Herr Volkart!

Paul

Sehr erfreut, gnädige Frau! (Zu Viktor) Grüß' dich!

Viktor (stumm die Hand reichend)

Paul (beide begrüßend)

Wollen Sie nicht hinüber in den Salon?

Dorothea

Warum? Hier duftet es so recht nach dem Ernst des Lebens, wie mein Papa zu sagen pflegte. Ich fühle mich hier ganz traulich.

Paul (nach einer beifälligen Verbeugung)

Meine Frau wird auch gleich erscheinen. — Lange entbehrte ich, meine Gnädige, das Vergnügen Ihrer Gesellschaft!?

Dorothea (geschmeichelt)

Oh! Herr Doktor!

Paul (zu Viktor gewendet)

Ich darf es ja deiner Frau sagen, nicht wahr, wie wohltuend ich ihren Umgang finde. (Zu Dorothea) Und Sie wissen ja, wie ehrlich ich das meine.

Dorothea

Ja, ich weiß, Sie sind uns beiden wohlgesinnt. Und so möge es auch immer bleiben.

Paul (ernst)

Das wollen wir hoffen.

Dorothea

Also zurück aus England und wieder am häuslichen Herde?

Paul (etwas eigentümlich)

Ja, ja, am häuslichen Herde. Sie verkehrten inzwischen oft mit meiner Frau?

Adele (inzwischen eingetreten, etwas geputzt)

Ja, wir sehen uns jetzt häufiger. — Guten Tag, meine Herrschaften! (Wechselt mit Viktor einen förmlichen Gruß, dann zu Dorothea) Man war ja auch einmal Strohwitwe, Ihr Mann sollte Sie mitnehmen.

Paul (mit eigentümlichem Blick ruhig zu Adele)

Er war geschäftlich verreist. (Viktor macht sich inzwischen zur Seite am Bücherregale zu schaffen)

Dorothea

Sehen Sie. Er tut mir das aber jetzt zu oft an.

Adele

Ja, was wollen Sie, der Mann muß hinaus ins feindliche Leben. (Adele und Dorothea nehmen am Sofa Platz)

Paul

Ganz richtig, wir müssen hinaus ins feindliche Leben. Nicht wahr, Viktor? (Ihn leicht fixierend)

Viktor

Nun freilich.

Paul (ruhig)

Du warst also wieder fort? — Das hast du rasch gemacht. — Erfolge? — Oder geschäftliche Verdrießlichkeiten? — Oder gar amüsiert? —

Viktor

Dafür fehlt mir die Stimmung.

Paul

Was drückt denn dich. Deine Stellung ist ja ganz ideal. Keine Sorgen. Ein weites Feld der Tätigkeit. Unbeschränktes Vertrauen genießest du auch.

Viktor

Aber abhängig! Keine Zukunft! — Hör' mich an, Paul, ich muß dich doch auf etwas vorbereiten.

Adele (wird merklich immer aufmerksamer)

Paul

Nun, was ist?

Viktor (zaghaft entschieden)

Ich will auch erfinden.

Paul

Nur zu, nur zu, und Glück auf! So viel Einleitungen!

Viktor (gedämpft)

Du kennst ja die pekuniäre Seite meiner Stellung.

Paul

Nicht so ganz.

(Setzen leise fort)

Dorothea (zu Adele, laut, mit dem Ausdrucke des Staunens)

Wirklich, Sie haben dafür Interesse?

Adele

Das allergrößte. — Und in Ihrer Begleitung verspreche ich mir viel Genuß. Ich war noch niemals in unserem neuen Tiergarten.

Dorothea

Wirklich?

Adele

Nein. (Dann einschmeichelnd) Ich bin Ihnen aber sehr dankbar, denn Sie haben ja Sinn für die Natur und alles Schöne in mir geweckt. (Leise weiter)

Paul (wieder laut)

Also nochmals, viel Glück!

Viktor

Und wenn ich die Absicht hätte, mich auch mit deiner Idee zu beschäftigen.

Paul

Meiner Idee — (etwas gedehnt) Leuchtfarben also?

Viktor (zaghaft)

Ja!

Adele (plötzlich laut dazwischenrufend)

Das geht doch nicht an, Herr Direktor!

Paul (zu Adele)

Beruhig dich! (Zu Viktor sehr ruhig) Soll mich freuen! Viel Glück, mein Freund!

Viktor

Du bleibst allerdings immer der Schöpfer der Idee.

Paul

Redensarten! Wir messen uns -- das ist alles. Jeder erreicht sein Ziel auf anderem Wege. Das bleibt alles ehrenhaft. Schurkereien zu verüben, sind wir doch unfähig. (Ziehen sich zurück)

Dorothea

Abgemacht! Ich bin ja so gerne bereit, Sie zu führen. Also morgen geht's nach dem Tiergarten.

Viktor (wird aufmerksam und merklich nervös)

Adele

Das Museum lassen wir für später. Mich interessieren die Raubtiere.

Paul (hineinrufend)

Tiger, Schlangen 2c.

Adele

Ich werde Ihnen morgen telephonieren. Programm machen wir schon heute. Ist es Ihnen recht?

Dorothea

Gewiß!

Adele

Ich denke, wir treffen uns um vier Uhr am Eingang des Zoologischen.

Dorothea

Einverstanden!

(Viktor wirft von Zeit zu Zeit einen unruhigen Blick nach drüben)

Adele

— Und wären Sie oder ich unerwarteter Weise am Rendezvous verhindert, dann versteht sich gegenseitige Entschuldigung von selbst.

Dorothea

Ja, man muß an alles denken, so vermeidet man Mißverständnisse.

Adele

Ich bin aber die Pünktlichkeit selbst. (Dann zu Paul) Du, Paul, Frau Direktor will so liebenswürdig sein und mir den zoologischen Garten zeigen.

Paul (amüsiert)

Was hör' ich?

Adele

In solcher Gesellschaft wird man ganz poetisch gestimmt.

Paul (mehr zu sich)

Und besucht die Raubtiere. (Dann laut) Ich möchte da mithalten.

Adele

Danke, wir wollen unter uns sein.

Paul

Uebrigens ist ein solcher Besuch lehrreich. Dieses schöne Familienleben. — Ja, selbst unter Hyänen!

Adele

Kein Wunder! Sie sind ja immer von gleichem Temperament.

Paul

Und dann wird doch immer die gleiche Art in den Käfig eingesperrt.

Adele (fast bissig)

Wie in den Ehen.

Paul

Beispielsweise niemals eine Fasanhenne —

Adele (einfallend ironisch)

— mit einem Adler.

Paul (amüsiert)

Oder eine Wildkatze —

Adele (kopiert ihn)

— mit einem Bären. (Zu Dorothea) Wie denken Sie darüber, Frau Direktor? (Lacht häßlich, dann wie zutraulich) Vorstudien.

Dorothea (still lächelnd)

Das Tierleben interessiert Sie also sehr, wie ich höre.

Adele

Ganz außerordentlich!

Dorothea (zu Viktor)

Viktor, ich denke wir gehen. (Erhebt sich)

Adele (eifrig)

Apropos, Sie sollten die Aquarelle sehen, die mein Mann aus England mitgebracht. Drüben im Salon. Reizende Sachen! (Erhebt sich)

Dorothea (an Paul sich wendend)

Sie haben von London so hübsche Aquarelle gebracht! Kann ich sie sehen?

Adele (einfallend)

Mein Mann zeigt sie gerne. Er ist ja stolz auf seine Akquisitionen. (Sie winkt Viktor, zu bleiben)

Viktor (greift nach einer Zeitung)

Paul

Bitte, meine Gnädige. Gewiß! Drüben im Salon. — Ich halte sie für wertvoll — bitte!

(Dorothea, Adele, Paul rechts ab)

Dorothea (ruft im Abgehen)

Viktor!

Viktor (als wenn er nicht gehört hätte, vertieft im Lesen)

Achte Szene.

Adele, Viktor.

Adele (erscheint wieder sofort und schreitet auf Viktor zu, sehr hastig)

Du holst morgen früh meinen Brief. Ich adressiere wie gewöhnlich und morgen erwartest du mich um vier Uhr bei dir.

Viktor (blickt von der Zeitung auf und starrt sie an)

Adele

Ja, bei dir um vier Uhr.

Viktor

Und das Rendezvous mit meiner Frau?

Adele

Erwarte mich morgen um vier Uhr! Es kann nicht länger hinausgeschoben werden. Er will auch schon Patent nehmen. (Fast flüsternd) Und ich bin entschlossen, ihm sein Präparat, wenn es nicht anders geht, zu stehlen.

Viktor (starrt sie sprachlos an)

Adele (nickt heftig und stumm und geht rasch nach links ab)

Viktor (allein)

Ja, kann ich denn nicht mehr zurück? (Nach einer kleinen Pause, langsam und immer entschiedener betonend) Wie, wenn ich morgen Urlaub nähme und mit Dori für drei Wochen nach Italien ginge? Ja, das ist mein fester Entschluß! Ich will mir doch den Beweis liefern, daß ich stark sein kann. (Wieder in die Zeitung blickend)

Neunte Szene.

Viktor, Paul, Dorothea, Adele.

(Paul und Dorothea erscheinen von rechts)

Dorothea

Wirklich reizend! — Du, Viktor, du hast viel versäumt. Das war interessanter als deine Zeitung.

Viktor (blickt auf)

Ich will mir das nächstens anschauen.

Dorothea (zu Paul)

Bitte, Doktor, denken Sie das nächste Mal daran. Gewitterschwüle! — Ja, das war es. — Das muß Viktor gefallen. Er liebt düstere Stimmungen. Viktor, nicht wahr?

Paul (mehr zu sich)

Gewitterschwüle! So!

Adele (erscheint von links)

Nicht wahr, reizende Sachen.

Dorothea (zu Adele)

Herrlich. Es bleibt also bei unserer Abmachung.

Adele

Gewiß! Pünktlich sein!

Dorothea

Selbstverständlich! Auf Wiedersehen!

Paul (zu Viktor)

Und von deinen Fortschritten höre ich bald Näheres, Herr Konkurrent. (Verabschiedung; Viktor und Dorothea ab; werden von Adele hinausbegleitet)

Paul

Ich hätte Viktor so viel Verstellungskunst niemals zugetraut.

Zehnte Szene.

Paul, Adele.

(Adele kommt wieder)

Paul

Nette Frau!

Adele (schaut auf ihn belustigt)

Paul (sehr ruhig)

Ich habe die Empfindung, als wenn du mit dieser Frau eine Komödie aufführtest. (Adele fragt stumm) Wie Katze und Maus.

Adele

Ich bin lieber Katze als Maus.

Paul (wie amüsiert)

Du, das wäre possierlich, dich so einmal in einer Falle zappeln zu sehen.

Adele

Wie geschmacklos! — Du wirst doch übrigens nicht im Ernste meinen Umgang mit meinen Bekannten kontrollieren wollen.

Paul

Hast recht. Ich habe jetzt an Wichtigeres zu denken. (Ans Telephon) 5630 — Hallo! — Hier Privatchemiker Doktor Volkart — — Ah, Sie sind es selbst, Herr Rechtsanwalt? — Bitte, — erwarten Sie mich morgen um zehn Uhr in Ihrer Kanzlei. Es handelt sich um die Anmeldung eines Patentes — — Ja, und sehr dringend. — Habe die Ehre — (Sehr entschieden) Das wäre besorgt.

Adele (die sehr aufmerksam zuhörte)

Du hast ja versprochen, das Experiment zu wiederholen?

Paul (nicht ohne Geringschätzung)

Wiederholen? (Eine Weile sinnend, dann mehr zu sich) Ich muß aber doch auch die andere Methode versuchen. Der Effekt dürfte noch brillanter werden.

Adele (stutzt)

Wirklich?

Paul

Dazu muß ich aber noch etwas aus dem Laboratorium holen. (Nach einer kleinen Pause) Erst will ich aber die Vorbereitungen treffen.

Adele

Also, beeil' dich! Kann ich dir helfen?

Paul

Ich brauch' den Arbeitstisch von draußen, laß ihn hereinschaffen.

(Adele rechts ab)

Elfte Szene.

Frau von Lindenthal, Paul, dann Adele und Stubenmädchen.

Frau von Lindenthal (von links eintretend, nimmt im Fauteuil Platz)

Guten Tag, Paul!

Paul (beschäftigt)

Guten Tag, Mama!

(Adele und Stubenmädchen erscheinen mit dem Tisch)

Adele (nicht sehr erbaut)

Ah, du Mama!

Frau von Lindenthal

Was treibt Ihr denn?

Paul (beschäftigt mit einem Gefäß, zu Frau von Lindenthal)

Mama können von dieser Gelegenheit profitieren.

Frau von Lindenthal

Was sind das für Vorbereitungen?

Adele

Seine Leuchtfarben wird er darstellen. (Dann zu Paul) Gib den Schlüssel.

Paul (immer beschäftigt mit den Vorbereitungen)

Frau von Lindenthal

Wenn es nur nicht so stark riechen möchte! Muß denn das sein?

Paul

Diesmal wird's nach Gold riechen.

Frau von Lindenthal

Meine Migräne verträgt auch keinen Goldgeruch. Fidon! (Hält ein Sacktuch vor die Nase)

Paul

Gold soll ja so gut riechen. (Zu Adele) Das soll jetzt zehn Minuten digerieren. Inzwischen bin ich wieder da.

Adele

Du willst hinab ins Laboratorium? So gib doch den Schlüssel! (Zum Stubenmädchen) Bringen Sie dem Herrn den Hut.

Frau von Lindenthal (zu Adele)

Du, dir verbiete ich solche Spielereien.

Paul

Oh, sie macht Fortschritte in der Chemie! (Legt den Arbeitskittel ab)

Frau von Lindenthal

Eine recht unangenehme Wissenschaft.

(Stubenmädchen bringt den Hut. Ab)

Adele

Laß mir doch den Schlüssel! Du sollst ja alles vorbereitet finden. (Zeigt auf den Präparatenkasten) Die blaue Flasche da vorne ist sie ja? Wie? —

Paul (gedehnt)

Ich soll dir den Schlüssel lassen?

Frau von Lindenthal

Besser nicht!

Adele (gleichzeitig)

Selbstverständlich!

Paul (überreicht Adele etwas zögernd den Schlüssel)

Adele (nimmt ihn hastig)

Paul (ernst zu Frau von Lindenthal)

Geben Sie acht, Mama!

Zwölfte Szene.

Frau von Lindenthal und Adele.

Adele (betrachtet den Schlüssel mit boshafter Freude)

Frau von Lindenthal

Ihr hattet Besuch?

Adele (wie abwesend)

Nun ja — diese Frau Fiedler mit ihrem Manne, dem Fabriksdirektor.

Frau von Lindenthal

Plötzlich so kühl? (Kleine Pause) Was ich sagen wollte. Heinrich bewirbt sich um eine Anstellung in seiner Fabrik.

Adele (mit halbem Ohr)

So.

Frau von Lindenthal

Bei Fiedler kostet es dich nur ein Wort. Man soll doch derartige Beziehungen wenigstens ausnützen. Du könntest dich um Heinrich mehr kümmern. Wenn er auch nur dein Stiefbruder ist.

Adele

Dafür hab' ich keine Zeit. Er ist mir überhaupt unausstehlich. Ich mag von ihm nichts hören.

Frau von Lindenthal

Weißt du, er hat sich jetzt in Fiedlers Frau verrannt.

Adele (plötzlich aufmerksam)

So? (Nach einer kleinen Pause entschieden) Er wird dort angestellt. Kannst es ihm sagen.

Frau von Lindenthal

Das ist sehr nett von dir. (Schmunzelt)

Adele (verdunkelt die Bühne)

Frau von Lindenthal

Was soll das — —

Adele

Er macht diese Experimente immer im Dunkeln. Der Effekt wird brillanter.

Frau von Lindenthal

Eine Hexenküche!

Adele (sperrt die Türe im Hintergrunde ab)

Frau von Lindenthal

Du sperrst die Türe ab?

Adele (begibt sich entschieden zum Präparatenkasten und öffnet ihn)

Frau von Lindenthal

Adele, keine Spielereien!

Adele (ergreift das blaue Fläschchen voran, prüft es hastig, sinnt, erblickt ein zweites blaues Fläschchen, erfaßt es, es umwendend, wie um sich zu überzeugen, daß es leer, sinnt und wie nach plötzlichem Entschluß verbirgt sie das volle Fläschchen)

Frau von Lindenthal (starrt stumm auf Adeles Tun)

Ja, was soll das alles bedeuten?

Adele

Ruhig, Mama! (Eilt nach kurzem Bedenken nach links hinaus)

Frau von Lindenthal (nachrufend, nacheilend, bis zur Türe)

Du wirst dich verletzen.

Adele (erscheint nach einer kleinen Pause mit einem gefüllten Fläschchen und sperrt dann auch hinter sich die Türe ab)

Du sollst schweigen, Mama!

Frau von Lindenthal

Was treibst du?

Adele (wirft das gebrachte Fläschchen mit aller Kraft knapp vor dem Kasten zu Boden, so daß es zerschellt und der Inhalt den Boden näßt)

Frau von Lindenthal

Bist du rasend?

Adele (flüsternd)

Schweig'!

Frau von Lindenthal (erhebt sich)

Adele, um Gottes willen!

Adele (mit heiserer Stimme)

Nichts, nichts fragen. Geh'!

Frau von Lindenthal

Ich bin ganz entsetzt!

Adele (sehr erregt)

Geh'! Geh'! Besuch mich in den nächsten Tagen nicht. Und wirst du gefragt, so hast du mir das Fläschchen entrissen und es ist zu Boden gefallen! Sonst schweig' wie das Grab, hörst du, Mama? (Sperrt beide Türen wieder auf und weist auf die Türe links)

Frau von Lindenthal (entsetzt durch dieselbe ab)

Adele!

Dreizehnte Szene.

Adele, dann Paul.

Adele (in größter Aufregung, dann allmählich ruhiger werdend, postiert sich unmittelbar vor dem Kasten)

Wo bleibt er denn? (Immer lauschend und den Blick gegen die Türe, wie lauernd)

Paul (erscheint mit einem Fläschchen und bleibt plötzlich in der Türe stehen

Was ist?

Adele (rennt in diesem Moment plötzlich scheinbar sehr erregt dem verdutzten Paul entgegen)

Paul! Was mir passiert ist! (Auf die Glasscherben weisend, immer stockend) Verzeih' mir, Mama wollte mir das Fläschchen entreißen. Sie glaubte, ich will experimentieren, und da fiel es hin — — gewiß — gewiß! — Bist du sehr böse?!

Paul (überlegen ruhig)

Verdrießlich ist das jedenfalls.

Adele

Ich bin ganz trostlos! Jetzt hast du nichts mehr von diesem kostbaren Präparate, Paul! Wie?

Paul (Kleine Pause)

Na, na! Verletzt hast du dich doch nicht? Ich kann mir das bald wieder ersetzen. — Und Mama ist fort?

Adele

Ja. Das wird dich viel Zeit und Arbeit kosten, Paul.

Paul

Jetzt wasch' dir sofort die Hände. Das Präparat ist sehr ätzend. (Adele will fort) Zeig' sie mal.

Adele (zeigt sie etwas widerwillig)

Paul (besieht und beriecht sie, dann zu sich, während Adele abgeht)

Sonderbar! Die riechen ja nach Veilchen oder so was. (Erhellt rasch die Bühne und nach kurzer Untersuchung des nassen Bodens) Wasser! (Wird immer verdutzter und wirft dann plötzlich einen Blick in den offenen Kasten. Ruhig) Es sind die Scherben jener leeren Flasche, die da herumstand. (Untersucht weiter, dann plötzlich, aber

nicht sehr überrascht) Sie hat gestohlen! — Ganz zweifellos. — So steht also die Sache! (Untersucht wieder) Aber die Präparate hat sie verwechselt. Das Methylpräparat fehlt! (Sperrt den Kasten und steckt den Schlüssel zu sich) Und die Komödiantin glaubt, sie war schlau. — Ihr habt doch nur einen Katzenverstand! — Und alles das für meinen Konkurrenten. Das ist doch gemein. — Für ihren Reisekameraden und für meinen Freund Viktor. — Na, wohl bekomm's! — Könnte fatale Folgen haben. Fiedler, der gewandte Chemiker, wird es sich indessen überlegen, ein Methylpräparat leichtfertig anzuwenden. (Kleine Pause) Aber abrechnen werden wir drei.

Adele (erscheint verschüchtert)

Also, nicht wahr, Paul, du bist mir nicht böse?

(Paul mit dem Rücken ihr zugewendet, schweigt)

Adele (holt aus der Tasche ein verschlossenes Futteral)

Paul, du hast dir jetzt in England den Chronometer nicht gekauft? Du wünschest dir ihn schon lange. — Deine Frau hat aber daran gedacht. (Paul wendet sich langsam um. Nach einem längeren durchdringenden Blick, der für jeden, nur für Adele nicht vielsagend ist)

Adele

Das ist doch nicht die Miene, wenn man Geschenke empfängt. (Öffnet das Futteral, eine Uhr wird sichtbar)

Paul (wie nach vertieftem Nachdenken erwachend)

Ja so, du beschenkst mich. (Zeigt ihr wieder langsam den Rücken)

Adele (legt das Futteral auf einen Tisch)

Du bist mir also doch noch immer böse wegen dieser gebrochenen Flasche.

Paul (bleibt stumm)

Adele

Du solltest auch, Paul, solche Sachen nicht zu Hause halten. Das gehört ins Laboratorium. (Kleine Pause)

(Paul bleibt stumm)

Adele (während sie langsam abgeht)

Solche Sachen hält man nicht zu Hause.

Paul (blickt ihr nach)

Kanaille! — — Deine Uhr dürfte bald ablaufen. Wenn mein guter Freund nicht sehr vorsichtig ist, kann es ein Feuerwerk geben. (Er hebt drohend den Arm) Angewandte Chemie!

V o r h a n g.

Dritter Akt.

Viktors Arbeitszimmer, links Schreibtisch, rechts Arbeitstisch. Im Hintergrunde ein Spiegelkasten und die offenstehende Tapetentüre zum Laboratorium.

Erste Szene.

Viktor allein.

Viktor (mit einem Briefe am Schreibtisch)

Einen Teil seiner Notizen hat sie ihm also wirklich abgeschwätzt. (Ein anderes Blatt prüfend) Und das soll ich vorbereiten. Damit kann ich wohl noch nichts anfangen. Und das eigentliche Präparat will sie jetzt bringen. (In verändertem Tone) Ich muß aber doch zu einem Entschlusse kommen. Bis jetzt ahnt Volkart nichts. (Telephon klingelt) Ja — wer da? — Hallo — hier Viktor Fiedler — ja — (halblaut) Du, Adele! — Um Gottes willen Vorsicht... Du willst also kommen — zu mir — wann? — Jetzt ist es drei — in einer Stunde also. — (Zu sich) Was soll ich tun? (In den Apparat) Wer wird vorher kommen? — Wer? — Dein Bruder — wegen der Stelle — ja, ich will sehen, was sich tun läßt — ja — gut — (Kleine Pause) Wie wird denn das enden? (Hört kommen und setzt sich an den Schreibtisch)

Zweite Szene.

Viktor, Dorothea.

Dorothea (kommt von links)

Störe ich dich, Viktor?

Viktor (überrascht, beseitigt die Papiere am Schreibtisch)

Dori, du! — Was ist denn?

Dorothea

Viktor, du willst wieder arbeiten — schau, ich denke, wenn du nicht in der Fabrik bist, sollst du dich erholen. Und dich mit mir befassen. Heut' ist doch Feiertag.

Viktor

In meiner Stellung gibt es keine Ferien.

Dorothea (setzt sich ans Arbeitstischchen)

Wirst du mir bei meiner Arbeit helfen. — Sag', Viktor! (Breitet vor sich Notizbücher aus. Zu sich) Er hört mich gar nicht.

Viktor (stumm, wie vertieft in einer Arbeit. Kleine Pause)

Dorothea (heiter)

Es will mir meine Rechnung heute nicht stimmen. Ich hab' doch alle Ausgaben notiert. (Kleine Pause)

Viktor

Das wird hoffentlich bald anders. Diese ewigen Knausereien.

Dorothea (heiter)

Wir Hausfrauen sind ja an eure Geringschätzung gewöhnt. — Ihr Männer rechnet ja mit größeren Zahlen.

Viktor

Man kommt ja vor lauter Nachrechnen zu keinem richtigen Genuß.

Dorothea

Das ist eben nicht anders in der Wirtschaft, mein lieber Viktor.

Viktor

Wirtschaft nennst du, daß man in den Apfel beiße und sich dabei fragt, was er kostet?

Dorothea

Das hast du nicht nötig. Solche Beklemmungen könnten höchstens mich anfechten. Dir sollen sie keinen Genuß vergällen.

Viktor

So, und daß deine letzte Toilette noch nicht bezahlt ist, darüber sollen wir uns auch hinwegsetzen?

Dorothea (leise und nachdenklich)

Nun ja!

Viktor (plötzlich ausrufend)

Wir haben ja nicht einmal Sektgläser im Haus. — (Bitter ironisch) Fabriksdirektor!

Dorothea (lächelnd)

Auf Sekt und Sektgläser verzichte ich, Herr Gemahl, mit leichtem Herzen. (Sehr heiter) Papa hatte einen großen Bierkrug mit Münchner Kindl drauf.

Viktor (trocken)

Vergangene Zeiten. — — — (Animiert) O! Das wird bald anders. (Kleine Pause)

Dorothea

Sag', Viktor, diese bessere Zukunft, die du für besser hältst, hoffst du von dem Gelingen deiner Erfindung? Bei Volkart war ja gestern davon die Rede. Ich habe es — entschuldige — nicht zu ernst genommen.

Viktor

So!?

Dorothea

Und wenn sie dich nur eine schlaflose Nacht kostet, diese Erfindung, dann entsage ich vom Herzen gerne jener großen Zukunft, und will lieber alle Tage in meinem Wirtschaftsbuche nachrechnen und mir den Kopf anstrengen. Aber du sollst dich schonen. Bringe du deine Tatkraft in der Erfüllung deiner Berufspflichten zur Geltung und gib die großen Pläne auf. (Kleine Pause)

Viktor

Schau dich doch um in unseren Bekanntenkreisen. Sind wir nicht die Letzten?

Dorothea

Ich fühle mich nicht als die Letzte. Ich halte mich für beneidenswert, so lange unser Verhältnis keine Trübung erfährt. Aber ich möchte eine Trübung fürchten, wenn unsere Lage eine sogenannte glänzendere zu werden droht.

Viktor

Deine Bescheidenheit ist ein Hemmschuh, den ich kaum ertrage. (Kleine Pause) Und dann ist doch der Mann nur so viel wert, als er gibt.

Dorothea (plötzlich einfallend)

Liebe, mein Viktor, Liebe! Und mir genügt das Bewußtsein, geliebt zu sein. Ich bin ja so leicht glücklich. Strebe mir darin nach. Du sollst deine Ruhe nicht Phantomen opfern. Jene beglückende Ruhe, in der unser Zusammenleben bisher so schön gediehen. Und vielleicht wird es doch auch einmal etwas geben, wofür es wert war, gelebt zu haben. Ein Wesen, für das uns edler Wettkampf noch inniger aneinanderschmiegen soll: der Wettkampf, es zu lieben.

Viktor (erhebt sich)

Dori! Ist das eine Verheißung?

Dorothea

Vielleicht, Viktor.

Viktor (ergreift ihre Hand)

Und das soll kein Sporn sein, zu streben?

Dorothea (sanft)

Ich kann dieses Streben, wenn es die ganze Gedankenwelt des Mannes erfüllt, nicht billigen. Das Weib verlangt darin auch seine Stelle. (Fast schüchtern) Es hat ja ein Recht darauf erworben. Und ich sollte verzichten und ein stilles Glück gegen jenes zweifelhafte, das Reichtum gewährt, eintauschen?

Viktor

Idealistinnen, wie du, glauben am Ende, man müsse darben, um glücklich zu sein.

Dorothea

Darben wir?!

Viktor

Oh, du würdest dich leichter, als du glaubst, mit glänzenden Verhältnissen befreunden.

Dorothea

Glänzende Verhältnisse — unter denen Ehen zu jenem Kompromiß selbständigen Genießens sich entwickeln, zu jenen Schein-Gemeinsamkeiten, die man moderne Ehen nennt. — Gemeinsames Sorgen und Streben sind ein Band, das mehr verknüpft als Ueberfluß. (Kleine Pause) Denn die großen und kleinen Steine vom Lebenswege wegzuräumen, das erregt die Empfindung gegenseitiger Dankesschuld, die sich in Liebe auslöst. Nein, nein, nichts davon.

Viktor

Ich mag nicht in dem Schatten anderer stehen. Ich suche Namen, Vermögen. Das tut ja heutzutage alle Welt. Und um jeden Preis.

Dorothea

Dann schonst du nichts? Vielleicht auch mich nicht!?

Viktor (unsicher)

Wie?

Dorothea

Zu meinem Glücke weiß ich selber nicht, was ich damit meine. Es war so etwas — wie — Halluzination. —

(Kleine Pause) Dein Streben scheint dich ja selbst einen Kampf zu kosten. Du hast so etwas Zögerndes. Ich kann jene Energie, die ich beispielsweise an Volkart bewundere, — entschuldige — an dir nicht wahrnehmen. Jedenfalls aber seit einiger Zeit eine Ruhelosigkeit, die mich zu beunruhigen anfängt. Oder ist gar deine sichere Stellung der Preis, den du riskierst? — Oder noch mehr? — Sag' mir, Viktor! — Vertrau' dich doch mir ganz an.

Stubenmädchen (meldet)

Frau Stahlberger. (Dann ab)

Dorothea

Du hast keinen besseren Freund.

Dritte Szene.

Vorige, Frau Stahlberger.

Frau Stahlberger (erscheint)

Da wäre ich wieder einmal bei meinen Lieblingen. Guten Tag, Viktor. (Sie umarmt Dorothea)

Dorothea

Ja, Tante, das ist aber lieb von dir. Seit einer ganzen Woche warst du nicht bei uns. Weißt du, daß ich inzwischen Strohwitwe war?

Frau Stahlberger (nimmt Platz)

Ja. Aber man muß nicht egoistisch sein. Kleine Luftveränderungen tun einem vielgeplagten Manne, wie deinem Viktor, sehr gut. (Reicht ihm die Hand)

Viktor (küßt sie)

Ich kann mich jetzt zu kleinen Reisen leichter entschließen, denn Dori dürfte sich nicht mehr so vereinsamt fühlen, wie früher. Sie hat jetzt weit mehr gesellschaftliche Anregungen ...

Dorothea (einfallend)

Ach, die gesellschaftlichen Anregungen.

Frau Stahlberger

Ihr habt ja doch auch so viele Verwandte.

Dorothea

Aber so wenig verwandte Seelen. Du weißt es doch, Tante.

Frau Stahlberger

Mit Frau Volkart verkehrst du ja auch. Das ist immerhin eine geistreiche Dame.

Dorothea

Das, glaube ich, ist doch nicht der Grund, wenn wir einander nicht ganz verstehen.

Frau Stahlberger

Gewiß nicht. — Nun?

Dorothea

Wir sprechen verschiedene Sprachen. Diese Empfindung kann ich nicht los werden.

Frau Stahlberger

Du besuchst sie aber jetzt häufiger.

Dorothea

Nun ja, aber ich habe den Eindruck, vielleicht täusche ich mich, wie wenn Frau Volkart erst seit ganz kurzer Zeit für mich auffallendes Interesse zeige. Soll ich Teilnahme sagen? — Nein, das fühl' ich, ist es nicht. Sie ist doch so flüchtig. Nicht wahr?

Frau Stahlberger

Ja, ihr seid ganz verschieden veranlagt.

Dorothea

Liebe Tante, ich bin ja aber so schmiegsam und ich bequeme mich so leicht dazu, anderen in ihre Gedankensphäre zu folgen. Und ich bin dann so duldsam, so ehrlich und neidlos, (Lächelt) wenn Frau Volkart mir ihre Brillanten zeigt und sogar von dem aufrichtigsten Bestreben eingenommen, mich angenehm zu machen.

Frau Stahlberger

Du bist eine gute Seele.

Dorothea

Ja, aber im Augenblick, wenn ich mich dem unmittelbaren Einfluß eines gewissen schillernden Charmes entzogen sehe, kommt es mir oft so vor, als hätte ich wirklich eine lächerliche Rolle gespielt ... als sei ich gar die Dupierte gewesen.

Frau Stahlberger

Ich fühle mit dir, meine liebe Dori.

Dorothea

Ein nächstes Mal bin ich aber doch wieder das schwache Rohr.

Frau Stahlberger

Da scheint ja eine Art von Suggestion zu wirken und du mit deiner Eindrucksfähigkeit bist dann das gefügige Medium.

Dorothea

Dann hat diese Frau solche Augen, die einen fast verwirren . . .

Frau Stahlberger

Ja, mir ist diese Frau immer, — wie sag' ich nur — immer ein wenig verdächtig gewesen.

Dorothea

Das ist eine jener Frauen, deren Ehen an Käfige erinnern.

Frau Stahlberger

Käfige?!

Dorothea

Ja, wo ungleiche Arten eingesperrt werden. Käfige fürs Leben. Ich hab's ja gehört.

Viktor (ist während dieses Zwiegespräches wiederholt ein- und ausgegangen, scheint sehr nervös)

Dorothea (nach einer Pause zu Viktor)

Wenn ich mich an dieses Spiel bei ihrem letzten Jour erinnere, Viktor, dann beb' ich förmlich vor Schmerz. Ich hab' bis heute geschwiegen.

Viktor (erschüttert)

Dori!

Dorothea

Es war einer der peinlichsten Momente in meinem Leben. (Mit leisem Vorwurf) Hast du denn das gar nicht empfunden?

Viktor (geht langsam wieder ab)

Dorothea

Viktor ist heute eigentümlich. (Kleine Pause)

Frau Stahlberger

Ich habe mit Frieda über diese sonderbare Neckerei gesprochen. Sie meinte ... (blickt auf Doris Toilette) Du willst ja ausgehen.

Dorothea (etwas heiterer)

Tante, um vier Uhr soll ich Frau Volkart im zoologischen Garten erwarten.

Frau Stahlberger (lächelt amüsiert)

Sie interessiert sich dafür?

Dorothea

Ja, ja, lache mich nur aus. Ich soll sie führen.

Frau Stahlberger

Liebes Kind, alles nur mit Humor behandeln, und ein wenig Philosophin sein. Man kommt damit in der Welt besser weg. (Erhebt sich) Da mußt du aber jetzt gehen. Es ist bald halb vier Uhr. Und der Weg ist weit. Unterhalte dich nur recht gut mit ihr.

Viktor (erscheint wieder)

Frau Stahlberger (zu Viktor)

Adieu, Viktor. Jetzt will ich auch gleich gehen. Das nächste Mal will ich länger bleiben. Hoffentlich treffe ich Sie dann besser gelaunt. — Ja? — Wir werden ein erquicklicheres Thema finden. (Küßt Dorothea, dann zu Viktor) Sie sollten Dori begleiten. Eine angenehme Erholung. (Beide küssen Frau Stahlberger die Hände und rufen) Auf Wiedersehen! (Frau Stahlberger ab)

Vierte Szene.

Dorothea, Viktor, dann Stubenmädchen.

Dorothea (mit besorgtem Ausdruck)

Hast du gehört, Viktor? (Nimmt wieder an ihrem Tischchen Platz, erhebt sich nach einer stummen Pause plötzlich, tritt auf Viktor zu, ihn mit flehendem Ausdrucke anblickend) Nicht mehr dieses Spiel spielen! (Dann langsam ab, in der Türe sich umwendend) Jetzt mach' ich mich rasch fertig. Ich muß doch unser Rendezvous halten. Frau Volkart hat richtig vormittags noch telephoniert.

Viktor (blickt ihr sehr erschüttert nach, dann entschieden zum Schreibtisch, entnimmt er aus demselben die beseitigten Notizen, betrachtet sie eine Weile, zerreißt das Blatt in zwei Teile und wirft sie in den Papierkorb, dann sehr entschieden) Das gehört hieher. Und damit ist alles abgetan.

Dorothea (erscheint wieder in Mantel und Hut, klingelt dann dem Stubenmädchen)

Stubenmädchen (erscheint)

Dorothea (zum Stubenmädchen)

Sie bereiten den Teetisch. Drei Tassen — — in zwei Stunden dürfte ich wieder da sein. (Stubenmädchen ab)

Viktor (zerstreut)

Drei Tassen?

Dorothea (zu Viktor)

Frau Volkart wird dann bei uns den Tee nehmen. Viktor, du bist ja wie abwesend. Du brauchst wirklich Erholung. Arbeite heute nicht mehr. — Du könntest mich ein Stückchen begleiten.

Viktor (mit plötzlichem Entschluß, aber doch unsicher)

Du, Dori, geh' nicht in den Zoologischen.

Dorothea (blickt ihn sehr verwundert an)

Viktor, was fällt dir ein?

Viktor (unsicher)

Ich glaube, es wird regnen und da dürfte Frau Volkart gar nicht kommen.

Dorothea

Regnen?

Viktor

Ja, und du machst den Weg umsonst.

Dorothea (am Fenster)

Es ist ja wahr, gerade sicher ist das Wetter nicht. Aber das ist kein Grund, um nicht Wort zu halten. Ich hol' mir den Schirm, ja? (Ab)

Viktor (zu sich)

Vielleicht halt ich sie doch noch zurück, dann ist die letzte Gefahr vermieden und morgen reisen wir.

Dorothea (erscheint mit Regenschirm)

Jetzt kann ich doch gehen, wie?

Viktor (mit fast bittendem Ausdruck)

Dori, geh' nicht! Bleib' zu Hause!

Dorothea

Viktor, was ist dir?!

Viktor

Was soll mir sein?

Dorothea

Ich kann dich nicht verstehen. Weißt du, du machst auf mich den Eindruck, als wenn du mich vor einer Gefahr oder vor einem Unglück warnen wolltest — oder gar schützen.

Viktor (stockend)

Mir ist es im Zoologischen nie recht behaglich.

Dorothea

Aber, Viktor, das meinst du doch nicht im Ernste? Was kann mir denn geschehen? Ich befasse mich bloß mit den Rehen, die tun mir nichts. (Nimmt aus der Tasche ein Paket, heiter) Schau, das ist für mein Lieblingsreh. Das hat so große Augen! — Und den Giftschlangen gehe ich aber nicht nahe... Uebrigens werden ihnen, ich habe einmal so gelesen, die Giftzähne ausgebrochen. Oder gibt es Schlangen, denen die Giftzähne nicht ausgebrochen...

Viktor

Vielleicht!

Dorothea

Und du hast Furcht vor ihnen? Du bist ja ein Mann. Sei nicht kindisch. — So begleite mich doch ein Stückchen.

Viktor (verlegen)

Das geht nicht. Ich erwarte geschäftlichen Besuch.

Dorothea

Geschäftlichen Besuch? — In der Wohnung? — Also, dann gehe ich.

(Stubenmädchen überreicht Viktor eine Karte)

Viktor (besieht sie)

Da ist er schon . . .

Dorothea

Also du kommst nicht mit. (Im Abgehen) Du sollst zum Tee da sein.

Viktor

Komm' du nur bald wieder. (Blickt ihr nach, dann zum Stubenmädchen) Lassen Sie den Herrn im Vorzimmer warten, bis ich klingle. (Man hört eine Klavierpassage) Ihr Gruß!

Dorothea (erscheint wieder in der Türe, sehr heiter lachelnd)

Adieu! Du geplagter Mensch.

Viktor

Du sollst bald wieder kommen, hörst du?

Dorothea

Aber zuerst die Rehe füttern. Mit Schlangen befaß ich mich nicht. (Lachend ab)

Viktor (ihr nachblickend)

Wie das werden wird!! (Dann wieder die Visitkarte lesend) Also der „Heinrich von Lindenthal!“ (klingelt) Ein ganz unbrauchbares Individuum. — Auch eine Masche im Netz.

Fünfte Szene.

Viktor, Heinrich.

Heinrich (tritt ein)

Habe die Ehre, Herr Direktor!

Viktor

Herr von Lindenthal...

Heinrich

Ich wollte mir einmal die Freiheit nehmen, mich selbst bei Ihnen nach meinen Aussichten zu erkundigen.

Viktor

Ja, ich entsinne mich, Sie haben sich um eine Stelle bei uns beworben. Aber — (zögert)

Heinrich

Nun, ich glaube, daß ich alle für diesen Posten erforderlichen Fähigkeiten besitze.

Viktor

Daran zweifle ich nicht. Aber ich weiß nicht, ob dieser Posten überhaupt wieder besetzt wird.

Heinrich

Oh! — — Das wäre sehr schade. Frau Volkart meinte, sie hätte mit Ihnen über die Sache gesprochen und sie hat

Sie, wie mir scheint, so verstanden, als ob es sicher wäre, daß Sie mich engagieren würden.

Viktor

Ich entsinne mich nicht, das gesagt zu haben.

Heinrich (lauernd)

Wirklich nicht?

Viktor

Nein, denn ganz abgesehen davon, daß ich nicht allein über Stellenbesetzungen verfügen darf, hatte ich auch gar keine Gelegenheit, mit Ihrer Frau Schwester diesen Gegenstand so ausführlich zu besprechen.

Heinrich (dicht bei ihm, leichthin)

Auch nicht in Graz?

Viktor (betreten)

Was soll das heißen?

Heinrich (sehr ruhig)

Das werden Sie gewiß verstehen. (Dann sehr bestimmt) Also wie ist das mit der Stelle? Kann ich darauf rechnen?

Viktor (trocken)

Ich werde Sie vorschlagen.

Heinrich

Ja, aber — —

Viktor

Und ganz besonders empfehlen — nicht wahr?

Heinrich

Das wird ja genügen. Und wann kann ich Bescheid haben?

Viktor

In drei, vier Wochen.

Heinrich

Warum dauert das so lange, Herr Direktor?

Viktor

Weil ich erst Antwort von unserer Generaldirektion haben muß und — (besinnt sich) weil ich morgen zu verreisen gedenke.

Sechste Szene.

Vorige, Adele.

Adele (inzwischen eingetreten, hat die letzten Worte gehört)

Guten Tag, Herr Fiedler. — Du hier, Heinrich. — Ja, wegen dieser Stellung...

Heinrich

Ja. Ich muß dir noch für deine Intervention danken. Der Herr Direktor war auch sehr entgegenkommend.

Adele (verwundert und interessiert)

Wirklich! (Viktor tritt zur Seite)

Heinrich (affektiert bescheiden)

Und hat ziemlich viel Hoffnung durchschimmern lassen.

Adele (lächelnd, halblaut zu Heinrich)

Ganz recht, du Lump. (Dann etwas lauter und angelegentlich) Jetzt will ich aber mit dem Herrn Direktor das Nähere besprechen. Grüße Mama. (Drängt ihm die Hand auf)

Heinrich

Herr Direktor, ich empfehle mich Ihrem Wohlwollen.

Viktor (reicht ihm die Hand und murmelt unverständlich)

Adele

Ja, ja, grüße Mama. (Heinrich sachte hinausdrängend)

Heinrich (im Abgehen)

Habe die Ehre, Herr Direktor! Adieu, Adele! (Ab)

Siebente Szene.

Viktor, Adele.

Adele (sich knapp vor Viktor stellend)

„Weil ich morgen zu verreisen gedenke."

Viktor

Was ist es denn mit dem Rendezvous im Zoologischen?

Adele (boshaft lächelnd weist sie auf ihre Toilette. Schlangendessin)

Es ist doch die angemessenste Toilette — „Boa constrictor". (In verändertem Tone) Weil ich morgen zu verreisen gedenke. Wohin, wenn ich fragen darf? (Ironisch) Eine zweite Hochzeitsreise? — Nach dem Lande, wo die Zitronen blühen?

Viktor

Erraten!

Adele (mit Hohn)

Du bist ein ganz netter Reisekollege. Ich muß es sagen. Ich kann darüber Auskunft geben. (Dann ernst) Du ergreifst wohl vor mir die Flucht? (Ruhig) Unpraktischer Mensch, der du bist. (Immer erregter, halblaut) Weißt du denn nicht, daß wir zu weit gegangen sind, daß es kein Zurück für uns mehr gibt?

Viktor

Für mich doch!

Adele

Willst du feig sein? (Flüsternd) Ich habe gestohlen.

Viktor

Adele!

Adele

Für dich!

Viktor (ablehnende Geste)

Adele

Du kannst sein Präparat untersuchen. (Weist auf ihr Täschchen) Da! — Er hat keine Ahnung. — Er kann vorderhand kein Patent nehmen, denn er hat nichts mehr davon. Verstehst du?

Viktor

Ich mag von nichts wissen.

Adele (hält ein Fläschchen hoch)

Und sogleich experimentieren!

Viktor (stiert es an)

Adele

Ich, ich werde experimentieren. (Wieder übermütig) Du wirst dabei zurücktreten. Des Effektes halber. Der Effekt ist wunderbar. — Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs — amüsant, sag' ich dir. Du hast doch die gewissen Notizen —

Viktor (weist auf den Papierkorb)

Adele

— die ich meinem Briefe beigelegt?

Viktor (weist wieder auf den Papierkorb)

Dort!

Adele

Nun?

Viktor

Im Papierkorb.

Adele (mit gebietendem Ausdrucke auf den Papierkorb weisend)

(Viktor begibt sich zögernd zum Papierkorb. Er stöbert, findet darin das Gesuchte und überreicht Adele zwei Papierteile)

Adele (drängt ihm dieselben wieder auf)

Jetzt an die Arbeit. (Sie erfaßt ihn, wendet sich mit ihm zum Spiegelkasten und nötigt ihn, hineinzublicken, dann übermütig) Ist das kein Prachtpaar? — Wie schade! (Dann ernst) Viktor, Mut! Und verstehe das Opfer, das ich dir bringe. (Drängt Viktor gegen die Tapetentüre im Hintergrunde) Und jetzt ins Laboratorium!

Viktor

Und wenn Dori wieder kommt?

Adele

Keine Gefahr. — Sie braucht doch eine Stunde hin und her. (Drängt ihn immer zur Türe, dann entschieden ab nach Viktor mit dem Rufe) Es lebe die Chemie! Es lebe die Liebe! (Man hört die Türe sperren)

Achte Szene.

Stubenmädchen, dann Volkart und Dr. Thalberg.

Stubenmädchen (erscheint von links und bereitet den Teetisch. Kleine Pause. Volkart, Thalberg erscheinen hastig von links. Stubenmädchen eilt ihnen entgegen)

Wen wünschen die Herren? (Zu Volkart) Ihre Frau, Herr Doktor, ist, glaube ich, hier —

Volkart

— hier zu Besuch? — Ich soll sie hier treffen.

Stubenmädchen

Ich glaube, die Frau Doktor bleibt auch zum Tee, denn sie warten ...

Volkart

Wer? Der Herr Direktor und meine Frau?

Stubenmädchen

Ja. Sie bleiben drüben im Laboratorium, bis die gnädige Frau wieder da ist.

Volkart

Die gnädige Frau ist also ausgegangen?

Stubenmädchen

Vor einer halben Stunde; die Gnädige hat vom Zoologischen gesprochen.

Volkart

Seit wann ist meine Frau da?

Stubenmädchen

Seit einer Viertelstunde.

Volkart

Die Damen haben also einander nicht gesehen?

Stubenmädchen

Nein. Soll ich die Herren melden?

Volkart

Nicht nötig. Wir warten hier.

Stubenmädchen

Bitte, wie es beliebt. (Ab)

Volkart

Doktor, es klappt alles.

Thalberg

Ich verstehe kein Wort.

Volkart (sehr hastig)

Meine Frau hat mich und meine Erfindung verraten! — Mit dem da! (Weist nach dem Laboratorium)

Thalberg

Also richtig!

Volkart

Ja, mit Fiedler. Und jetzt wollen wir abrechnen. — Du sollst dabei sein. — Dazu habe ich dich geholt. (Man hört Gläser klirren. Volkart wird stutzig)

Thalberg

Was soll da werden?

Volkart

Stille!

(Man hört aus dem Laboratorium undeutliche Stimmen, dann nach einer kleinen Pause deutlich Viktors Stimme: „Ich mag doch nichts davon wissen". Hierauf Adeles Stimme: „Ich werde es machen, du Schwächling· Es gibt kein Zurück")

Volkart (lauscht zusehends erregter. Kleine Pause)

Neunte Szene.

Die Vorigen, Adele.

(Man hört Schreie aus dem Nebenzimmer und ganz deutlich gellende Rufe: „Viktor! Wasser"!)

Paul

Ah! Also experimentiert! — Und sie — Dann umso besser.

(Man hört wiederholt deutlich rufen: „Meine Augen!")

Paul

Doktor, du wirst Arbeit bekommen.

Thalberg

Darauf war ich nicht gefaßt.

Stubenmädchen (ins Zimmer gestürzt)

Um Gottes willen! (Man hört Viktor „Hilfe" rufen. Dr. Thalberg und Stubenmädchen stürzen zur Türe rückwärts, die versperrt. — Die Schreie wiederholen sich. — Die Türe wird geöffnet. — Dr. Thalberg und Stubenmädchen drängen durch dieselbe)

Paul (wartet sehr nervös, man hört wieder kreischende Rufe: „Wasser! Wie das sticht! Ich werde blind!")

Adele (erscheint in der Türe, gestützt von Doktor und Stubenmädchen)

Paul (ruft)

Nicht herein! — Doktor! Ein Wort!

Adele (fährt zusammen und schreit)

Ha, du bist es.

Thalberg (tritt zu Paul)

Paul (hastig und gedämpft)

Ist sie wirklich erblindet?

Adele (erbebt und lauscht vorgebeugt)

Thalberg (zu Paul auch gedämpft)

Erblindet nicht, aber verunstaltet bleibt sie fürs Leben.

Adele (schreiend und gestikulierend. Während Thalberg zu ihr tritt)

Oh, könnt' ich dich mit meinen Blicken morden! — Wo bist du?! — Teufel! Du hast mich blind gemacht.

Paul (ruft sehr laut)

Führt sie unverzüglich in die Wohnung ihrer Mutter. Und durchs Laboratorium hinaus — geschwind. (Mehr zu sich) Ich mag sie nicht mehr sehen.

(Adele, Thalberg, Stubenmädchen ab durchs Laboratorium)
(Kleine Pause)

Zehnte Szene.

Paul, Viktor.

Viktor (erscheint sprachlos, wie versteinert vor Schrecken)

Paul (mit stummem, vernichtendem Blick auf ihn)

Viktor (fährt zurück und stammelt unverständlich)

Paul (sehr ernst)

Erspare dir Geständnisse! Ich weiß alles. Ich hatte auch ihren niederträchtigen Plan, deine Frau wegzulocken, durchschaut. — Es ist somit ihr eigenstes Werk. — In der Hast des Stehlens hat sie die Präparate verwechselt. Das weißt du wohl jetzt auch! — Du hättest übrigens vorsichtiger sein können. — Aber sie ist gestraft. Für ein eitles, übermütiges Weib furchtbar gestraft! Und du schäme dich deiner Schwäche. (Kleine Pause) Und das hast du so lange vor mir verhehlen können?

Viktor (will sprechen)

Paul

Schweige! (Fast flüsternd) Deine Frau muß geschont werden. Sie war zu überzeugt, glücklich zu sein. Enthüllungen möchten sie tödlich wie ein Blitz treffen.

Viktor (erschüttert)

Paul! Um des Himmels willen!

Paul

Ich werde also schweigen. — Hörst du. — Ich werde schweigen, weil du der Verführte bist und weil ich sühnen will. Du verstehst mich. Ich will dankbar sein gegen ein

Schicksal, das mich sühnen läßt, indem ich dir verzeihe und weiteres Unglück verhüte. — Ich verzichte auf deine Bestrafung.

Viktor

Oh, Paul!

Paul

Jetzt ermanne dich. Du sollst ein neues Leben beginnen, wie ich ein solches anfangen will — ohne sie.

Viktor (ängstlich, hastig)

Dori kann jeden Augenblick kommen.

Paul (ebenso hastig)

Dann geh' ich, Ihr müßt allein sein. (Ab)

Viktor (erschüttert nachblickend)

Paul!

Elfte Szene.

Viktor, dann Dorothea.

(Kurze Pause)

Viktor (irrt fassungslos auf der Bühne herum)

Ich soll ein neues Leben beginnen! (Plötzlich hört man am Klavier draußen das frühere Motiv. Viktor erbebt, lauscht und wird ganz plötzlich gefaßt. Fast schreiend) Ja, ich muß und will es! (Ruft) Dori! Dori!

Dorothea (von links, noch in Straßentoilette und sehr munter)

Hast du mich gehört? — Sie ist nicht gekommen, die Wortbrüchige.

Viktor (sie umfassend)

Warum bist du nicht bei mir geblieben?!

Vorhang.



